



Vierteljährlicher Abonnementspreis in Breslau 2 Rthlr., außerhalb incl. Porto 2 Rthlr. 15 Sgr. Inserionsgebühren für den Raum einer fünfzeiligen Zeile in Weichschrift 1/2 Sgr.

Erpedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Postanstalten Aufträge auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 79. Morgen-Ausgabe.

Neunundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Sonntag, den 16. Februar 1868.

### Die Arbeit für Andere.

Börne sagt einmal in seinen Briefen aus Paris: wenn die Franzosen Dummheiten machen, erhalten die Deutschen die Prügel; jede Revolte in Frankreich führte in Deutschland Verschärfung der Censur herbei; jedem Attentat gegen Louis Philipp folgten in Deutschland politische Prozesse. Heute paßt der Ausspruch zwar nicht mehr, denn für die Dummheiten, welche die Franzosen nach dem Jahre 1848 gemacht, haben sie selbst die Prügel bekommen und sogar darüber quittirt.

Aber in umgekehrter Analogie zu dem Aussprüche Börne's — könnte man nicht heut zu Tage mit einigem Rechte sagen: Wenn die Preußen glänzende Thaten verrichten, erhalten die übrigen Völker die Belohnungen dafür? Binken wenigen Tagen wurde Sachsen erobert und die sächsische Armee jenseits der Grenze in Böhmen besiegt: dafür haben die Sachsen Schwurgerichte, mildere Pressuraxis, Abschaffung der Todesstrafe und ein neues liberales Wahlgesetz erhalten; in der That, diese Fortschritte auf der Bahn zur politischen Freiheit sind schon einige Niederlagen werth. Auch Württemberg hat sich im Kriege nicht gerade reiche Siegeslohnbeeren errungen; zur Belohnung dafür wird die absonderliche Verfassung Württembergs auf liberaler Grundlage revidirt und ein neues Wahlgesetz, nach welchem die Decane und Prälaten schwerlich noch einen Platz im Abgeordnetenhanse finden dürften, vorbereitet.

Jedoch die reichsten Prämien hat Oesterreich erhalten; natürlich, es hat ja auch die meisten Schlachten verloren. Man kann ohne Uebertreibung auf jede Niederlage eine Belohnung rechnen: für Nachod die Grundrechte, für Stalitz das Schul- und Ehe-Gesetz, für Mänchingrätz die Ministerverantwortlichkeit u. s. w.; für Königgrätz aber — nun, der schwersten Niederlage gebührt ja auch die höchste Belohnung, für Königgrätz also die Aufhebung des Concordats. Wir denken, das österreichische Volk kann mit den Niederlagen der österreichischen Armee außerordentlich zufrieden sein. Auch die Ungarn sind für die Bereitwilligkeit, mit welcher sie sich von den Preußen gefangen nehmen und in die Klapka'sche Legion einreihen ließen, ganz ansehnlich belohnt worden: die Krönung des Königs, das eigene Ministerium, die Wiederherstellung der Verfassung u. s. w. waren schon werth, durch einige Monate eines nebenbei gar nicht unangenehmen Aufenthalts in Preußen erkaufte zu werden.

Selbst Frankreich ist nicht ganz leer ausgegangen. Miserabel genug ist zwar immer noch das Pressgesetz, das jetzt in der Legislativen debattirt wird, aber es ist doch ein Beweis, daß das Gouvernement die Nothwendigkeit einsieht, für die Einbuße an gloire, die Frankreich durch die preussischen Siege mit erlitten, dem Volke etwas bieten zu müssen.

Und Preußen, das siegreiche Preußen! Wir blicken uns vergebens um; an Lippe's Stelle Leonhardt — das ist Alles; doch nein, damit wir nicht ungerecht sind, vergessen wir nicht, daß die „Prov.-Corresp.“ uns gestern versprochen, man werde jetzt, nachdem der Minister des Innern gesund geworden, an die Vorberathung der möglichen Weise etwas liberaleren Kreisordnung gehen. Wenn nur der Minister des Innern nicht wieder krank wird!!

Ja, es ist nicht anders; wir haben gesiegt, und die Andern geerntet. Nun wohl, so haben wir wirklich einmal für Andere gearbeitet. Aber nun wenigstens haben Jene das Recht, diesen spöttischen Vorwurf zu erheben und mit Triumph auf die freiheitliche Entwicklung in Oesterreich im Gegensatz zu uns hinzuweisen, welche an den Ereignissen des Jahres 1866 herum mäkeln und sie am liebsten aus dem Buche der preussischen und deutschen Geschichte vertilgen möchten. Denn sind es nicht dieselben, welche oft genug es aussprechen: wo auch die Blitze der Freiheit sich entfalten, sie blüht für uns mit; wo irgend ein Volk für die politische Freiheit leidet und kämpft, es leidet und kämpft für uns mit; wo auch nur immer, und sei es in einem Winkel Europa's, die Ideen, die seit dem Jahre 1789 die Weltgeschichte bewegen, durchdringen und zum Siege gelangen, der Sieg ist für uns mit erkochten? Was hätten wir für ein Interesse an dem Kampfe der französischen Demokratie gegen das persönliche Regiment, an dem Ringen der liberalen Spaniens gegen die clerical-absolutistische Herrschaft, an den Kämpfen und Schmerzen Polens, was kümmern uns die Wahlreformen und die Arbeiterbewegungen Englands, wenn wir uns nicht zugleich sagen: da und dort kämpfen sie für uns, wie wir für sie; überall ist es die Fahne der politischen Freiheit, um welche man sich scharrt, und wo sie entfaltet wird und wo sie wehet, da wehet sie auch für uns.

Haben wir in der That dieses Mal nur für Andere und nicht für uns gearbeitet — nun wohl, so haben die Andern Jahrzehnte für uns gearbeitet; es war an uns auch einmal, ihnen thatsächlich unseren Dank abzustatten; die Völker dürfen sich im Kampfe für die Freiheit nicht schuldig bleiben. Haben wir Oesterreich und Ungarn große politische Reformen verschafft, haben wir Sachsen, Württemberg, überhaupt Süddeutschland auf dem Wege zur politischen Freiheit gefördert, haben wir dazu beigetragen, daß selbst Frankreich einen Schritt vorwärts geht, sind wir das Volk, das sich „Solches zu unterfangen gewagt“ und selbst ausgeführt hat: nun wohl, so wird auch die Zeit kommen, in welcher wir, was wir für Andere gethan, auch für uns thun. Wir denken, wir haben bewiesen, daß wir im politischen Kampfe nicht ermatten; wir werden es auch später nicht. Und giebt es denn wirklich Leute, welche meinen, daß, was in Oesterreich geschieht, nicht auf Preußen zurückwirkt? Liegt etwa Preußen isolirt auf einer Insel oder in einer Wüste, so daß das preussische Volk von Allem, was neben und außer ihm vorgeht, unberührt bleiben könnte?

Oder hätten wir vielleicht — um auch diese Anschauung zu betrachten — im J. 1866 die Niederlage Preußens wünschen sollen, weil wir dann ebenfalls mit Einem Schlage die politischen Rechte und Reformen, denen Oesterreich jetzt entgegengeht, erhalten haben würden? Denn allerdings ist es in hohem Grade wahrscheinlich, daß im Falle der Besiegung Preußens das Ministerium und das System, das es bis dahin vertheidigte, gestürzt, die Lücken der Verfassung ausgefüllt, die Freiheit der Presse verwirklicht, die Gemeinde-, Kreis- und Provinzialverfassung auf liberaler Grundlage erlassen wurde: das und noch mehr — wir räumen es gern ein. Aber man täusche sich nicht. Der Sieg Oesterreichs wäre ein Sieg der europäischen Reaction geworden, wie der Sieg Preußens, und wenn es bei uns noch zehnmal schlimmer wäre, als es ist, trotz alledem ein Sieg der politischen Freiheit war. Nicht nur wäre in Oesterreich Alles beim Alten geblieben, nicht nur hätte in Oesterreich die politische und insbesondere die religiöse Reaction um höchsten Druck gegen jede freiere Richtung sich entwickelt, sondern Oesterreich hätte auch mit dieser Reaction wieder schwerer, wie früher, ganz Deutschland gelastet und Preußen trotz der momentanen

Fortschritte in den Strudel der Reaction wieder mit hineingezogen; in Italien aber standen Einheit und Freiheit von Neuem auf dem Spiele. Mit der Niederlage Preußens wurden wir im Kampfe für die politische Freiheit um Jahrzehnte zurückgeschlagen, während der Sieg Preußens die Ideen der religiösen und politischen Freiheit in Regionen hineintrug, in denen sie bis dahin für Landes- und Hochverrath galten. Wer hätte vor der Schlacht bei Königgrätz an eine Erschlüftung des Concordats in Oesterreich gedacht! Und weil, was anderwärts im Reiche der Freiheit geschieht, nicht für uns verloren geht, deshalb haben wir nicht für Andere, sondern recht eigentlich für uns selbst mit gearbeitet.

### Breslau, 15. Februar.

Der Umstand, daß die hannoverschen Legionäre mit österreichischen Pässen versehen sind, hat Anlaß zu diplomatischen Verhandlungen zwischen Preußen und Oesterreich gegeben. Die österreichische Regierung hat zugestanden, daß von Seiten der untergeordneten Polizeibehörden Uebergriffe vorgekommen seien. Dem Herrn v. Beust ist das Treiben am Hiesinger Hofe längst schon, wie es scheint, ein Dorn im Auge, weshalb ihm die preussischen Reclamationen, wie uns aus Wien geschrieben wird, gar nicht unangenehm gewesen seien. Herr v. Beust will den Frieden mit Preußen, weil er ihn für die innere Entwicklung Oesterreichs notwendig braucht; am wenigsten dürfte er wünschen, durch die welschen Umtriebe in Hiesing, die eines höheren Schutzes zu genießen scheinen, in Verwickelungen mit Preußen wider seinen Willen hineingerissen zu werden. Die Pässelegenheit wird wohl eine strengere Ueberwachung des Hiesinger Hofes seitens der österreichischen Regierung zur Folge haben. Was soll man aber zu jenen Leuten aus dem hannoverschen Adel sagen, die sich nicht scheuen, ihre armen städtigen Landsleute ins Unglück zu stürzen! Die ganze Vaterlandsliebe dieser Leute besteht darin, daß sie am hannoverschen Hofe gute Stellungen hatten und diese so lange als möglich sich zu bewahren suchten. Die Depesche, in welcher sie 100,000 Fr. von Hiesing verlangen, ist sehr bezeichnend.

In Italien mehren sich die schon früher von uns erwähnten Adressen herbortragender Städte an das Parlament, in denen die Volksvertretung gemahnt wird, das Land vor dem Unglücke des Bankrotts zu bewahren. Die radicale Partei dagegen sieht sich eben dadurch zu lebhaften Protesten gegen solchen Mißbrauch der populären Agitation veranlaßt und die „Reforma“ namentlich warnt vor den verderblichen Insinuationen der Gemäßigten, welche dem armen Volke vorpiegelten, es könne noch neue Steuern bezahlen. Großes Aufsehen erregt zugleich ein Schreiben des Senators Mateucci an den französischen Deputirten Jules Simon über die allgemeine Lage Italiens. Der Verfasser verhehlt sich keineswegs, daß Italien seit dem Unglücke von Mentana in der Achtung Europa's verloren hat. Indem er aber in einer längeren historischen Betrachtung das, was Italien seit 1859 geleistet hat, in sehr ruhiger Weise hervorhebt, glaubt er, daß Italien für seine Mängel und Fehler hinreichend entschuldigt zu werden verdiene.

„Unsere Finanzen“, gesteht er unter Anderem, „sind allerdings schlecht; wir produciren nicht genug, um unsere Ausgaben zu genügen, und wir begeben ein großes Unrecht, daß wir nicht den Muth haben, gründliche Reformen und Sparmaße einzuführen, wie wir es thun sollten, ohne abzuwarten, bis der Abgrund unserer Finanzen unaussäffbar wird. Man darf aber nicht vergessen, daß wir große Opfer bringen mußten, um einige tausend Kilometer Eisenbahnen zu bauen, um eine Dampfschiffahrt einzurichten, um eine Armee zu schaffen; es hieße die Augen verschließen, wenn man behaupten wollte, daß unsere Hilfsmittel erschöpft sind, wo man die Dominalgüter so schnell und zu so hohen Preisen sich verkaufen sieht. Seit 1862 haben wir unsere Ausgaben um 250 Millionen verringert. Seit einem Jahre gehen die Ausgaben, die für unsere Wohnheiten sehr drückend und störend sind, leichter als je zuvor ein. Seit 8 Jahren besitzen wir eine nationale Armee, d. h. 2 bis 300,000 junge Leute, die alle Dialekte der Halbinsel sprechen, die in der Jucht der Kaserne die Gewöhnung zur Arbeit, die Achtung vor der Disciplin angenommen haben, die unter sich in bester Eintracht leben und seit mehreren Jahren einen furchtbaren Krieg gegen das neapolitanische Brigantentum führen und dabei voll von Ergebung gegen König und Vaterland sind.“

Indem der Verfasser Johann die Hoffnung ausspricht, daß sich besonders der Wunsch aller verständigen Menschen wie Nicasoli, Lamarmora, Menabrea, Mattazzi und Crispi erfüllen, und daß sich die guten Beziehungen zwischen Frankreich und Italien bald wieder befestigen werden, glaubt er, daß man die früher gehegte Idee einer italienischen Confederation jetzt überall als unausführbar erkennen werde.

„Der dafür geeignete Augenblick, sagt er, ist nun vorüber und es giebt nur einige hundert Reactionäre von Beruf, obscure Ehrgeizige, der Auswurf des neapolitanischen Brigantentums, die da träumen können von einer Unternehmung, bei welcher der Arm und das Geld Europa's ihnen nothwendig wären, um Italien in Blut, Anarchie und Bürgerkrieg zu versetzen. Die italienische Einheit ist eine vollendete That-sache, nothwendig für den Frieden und die Civilisation von Europa, die sich mit der Befreiung des römischen Volkes und der Erlösung der katholischen Kirche von der zeitlichen Gewalt vollenden muß. Europa, Frankreich an der Spitze, ja man kann wohl sagen, die ganze civilisirte Welt sind ebenso und mehr noch als Italien an dem friedlichen Triumph dieser großen Errungenschaften des modernen Geistes interessirt.“

Daß sich auf Frankreichs Seite die Bereitwilligkeit, Italien in verständlichster Weise entgegenzukommen, in jüngster Zeit nur gemehrt hat, beweist vor Allem die Wochenchau des „Abend-Moniteur“, welche die ruhige Haltung nicht nur des italienischen Parlaments, sondern auch des ganzen Landes in der wohlwollendsten Weise anerkennt. Im Uebrigen ist unter den Nachrichten aus Frankreich, was die äußere Politik anlangt, nur noch hervorzuheben, daß die „Patrie“ die Verwahrungen, welche die Butarester Regierung gegen die Vorstellungen der Mächte eingelegt hat, für ernst und aufrichtig zu nehmen bereit ist. Ein Leitartikel desselben Blattes sucht nachzuweisen, daß man sich einer Uebertreibung schuldig machen würde, wollte man behaupten, daß die in Serbien und Bulgarien herrschende Aufregung den Orient in Brand stecken könne. Es seien dies vielmehr vereinzelte Explosionen, deren ursprünglich bis nach Konstantinopel geleitete Kette glücklicherweise bei Zeiten zerbrochen worden sei. — Was die Verhältnisse im Innern betrifft, so richtet der Geist der Reaction in den Tuilleries wieder siegreich das Haupt empor, und da er ohnmächtig ist, das durch die Annahme des Artikels I der Pressvorlage schon Geschaffene wieder zu vernichten, so setzt er Alles daran, wenigstens das Ungeschehene ungeboren bleiben zu lassen.

Die Frage des Zeitungsstempels und die Abschaffung der Buchdrucker-Contribtionen, schreibt man der „R. Z.“ aus Paris, sind die Prästine der Macht jener reactionären Strömungen geworden. Beide Maßnahmen, die Herabsetzung der Lesesteuer und die Freigebung des Buchdrucker-Gewerbes, fanden die heftigsten Gegner namentlich unter den Majoritäts-Deputirten, welche ihre Wiederwahl gefährdet glaubten, wenn es gelänge, eine unabhängige Provinzialpresse, wenn auch nur für die Wahlzeit, ins Leben zu rufen. Rouher, der seit dem 4. Februar dieser Majorität gewisse Erkenntlichkeiten

schuldet, versprach auch ihren Bedenlichkeiten Rechnung zu tragen, und so ist es sehr wahrscheinlich, daß man in Betreff des Zeitungsstempels und des Buchdrucker-Brevets „provisorisch“ den status quo beibehalten, das Gesetz über die Presse nach Ausmerzung der darauf bezüglichen Paragraphen votiren und dann eine Untersuchungs-Commission einsetzen wird, beauftragt, bis zur nächsten Session des gesetzgebenden Körpers diese beiden Fragen behufs neuer Vorlagen gründlich zu studiren. Auf diese Weise wäre denn auch manches Andere, was damit zusammenhängt, in der besten Form auf die lange Bank geschoben und die Reaction kann wenigstens etwas Zeit gewinnen, sich von dem Schreck, der sie neulich befallen hat, zu erholen.

In Portugal hat die Unzufriedenheit mit den neuen Steuern in den Provinzen wieder mehrfache Tumulte hervorgerufen. Der kürzlich berichtete Tumult in Batalha galt nicht der Escorte des Königs, sondern einem von Soldaten geleiteten Transport Mais, welcher für die Branntwein-Brennerei in Oporto bestimmt war. Die Soldaten gaben, als sie angegriffen wurden, Feuer, tödteten vier Personen aus der Menge und verwundeten eine beträchtliche Anzahl. — In der Provinz Estremadura herrscht großer Nothstand, und es ist natürlich, daß sich das Volk der Durchführung der von dem vorigen Ministerium eingebrachten Steuergesetze widersetzt. — Einer aus Civita-Vecchia vorliegenden Meldung zufolge scheint in den Beziehungen zwischen Rom und Lissabon eine ernste Spannung eingetreten zu sein. Marquis Salbando, portugiesischer Gesandter in Rom, soll auf die Möglichkeit hingedeutet haben, Rom mit seinem gesammten Gesandtschaftspersonale zu verlassen, und der im Hafen von Civita-Vecchia ankernde Dampfer „Mindello“ wäre angewiesen worden, sich seefertig zu machen.

Aus Amerika meldet man, daß die neue Reconstructionsbill im Senate auf unerwartete Opposition stößt. Man glaubt sogar, daß dieselbe bis nach der Wahl in Alabama, behufs Ratification der neuen Staaten-Constitution, zurückgelegt werden dürfte. Wird die Constitution verworfen, dann dürfte der Senat die neue Bill unter der Annahme passiren lassen, daß Reconstruktion unter der Originalacte, in Folge der Opposition der ausübenden Gewalt, nicht wirksam zur Ausführung gelangen kann. — Was die neulich aus dem „Standard“ entnommene telegraphische Mittheilung über ein in der Alabama-Frage an England gerichtetes Ultimatum betrifft, so wird jetzt berichtet, daß der Präsident eine derartige Absicht gar nicht gehabt und daß er zu der Zeit, aus der jene Nachricht datirt, noch gar keinen Entschluß in dieser Angelegenheit gefaßt hatte.

### Deutschland.

Berlin, 14. Februar. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat den Appellationsgerichts-Rath Johow aus Posen als Kammergerichts-Rath an das Kammergericht versetzt; dem Regierungs- und Schulrath Roche zu Erfurt den Charakter als Geheimer Regierungsrath verliehen; den Bergamts-Inspector Lahmeyer zu Clausthal zum Ober-Berg-Rath ernannt; und dem Kreisbaumeister Zidler zu Cosel den Charakter als Bau-Rath verliehen.

[Bulletin.] Der Zustand Ihrer königlichen Hoheit der Kronprinzessin, Prinzess Royal von Großbritannien und Irland, ist auch heute, sowie der des neugeborenen Prinzen, den Umständen gemäß, zufriedenstellend. Berlin, den 14. Februar 1868. Dr. Wegner. Dr. Cream.

Dem Regierungs-Rath Hartnack zu Eberfeld ist an Stelle des als Hilfsarbeiter zur Eisenbahn-Abtheilung des Handels-Ministeriums einberufenen Regierungs-Raths Mebes die Stelle des Vorstehenden bei der königl. Eisenbahn-Direction zu Cassel — Nordbahn — commissarisch übertragen worden. — Der Berg-Inspector Bruhn ist zum dirigenden Inspector bei der königlichen Berg-Inspection zu Segeberg ernannt. — Der Maschinen-Ingenieur Meyer zu Breslau ist zum königlichen Eisenbahn-Maschinenmeister ernannt und demselben die zweite Maschinenmeister-Stelle bei der Ober-Schlesischen Eisenbahn verliehen worden.

Berlin, 14. Februar. [Se. Majestät der König] nahmen heute die Vorträge des Haus-Ministers, des Polizei-Präsidenten und im Beisein des Gouverneurs militärische Meldungen entgegen.

[Beide königliche Majestäten] besuchten gestern die Ballfestlichkeit bei Sr. kgl. Hoheit dem Prinzen Carl.

[Im kronprinzlichen Palais] stattete gestern um 11 Uhr Ihre Majestät die Königin einen Besuch ab. Um 1/2 12 Uhr nahm Se. königliche Hoheit der Kronprinz militärische Meldungen entgegen und ertheilte hierauf Audienzen dem Landrath von Wilamowitz-Möllendorff, sowie einer Deputation aus Rotterdam. Um 12 Uhr empfing höchsterseits den Fürst Pleß. Abends besuchte Se. königliche Hoheit das Ballfest im Palais Sr. königlichen Hoheit des Prinzen Carl. (St.-A.)

— Berlin, 14. Febr. [Aus dem Abgeordnetenhanse.] — Der Schluß der Session. — Die Redefreiheit. — Der Kriegsminister. — Vom deutschen Handelstag. So schnell als man sich die Sache gestern vorstellte, ist die Schlußberatung des Budgets denn doch nicht von Statten gegangen, es wird unstreitig noch die morgende Sitzung darüber hingehen. Die Resultate waren nach dem gestrigen Beginn der Debatte vorzusehen. Nun sind nur noch die Posten der Landgendarmarie, die zu einigen Erörterungen führen werden, so daß man morgen wohl ziemlich schnell zum Ziele kommen wird. — Die Nachrichten über den Schluß der Session überstürzten sich heute so, daß man sogar schon den nächsten Donnerstag als Schlußtermin angeben hörte. Von anderer Seite wollte man wissen, es sei der Frage über den Schluß der Session in der gestrigen Ministerial-Sitzung näher getreten, ein Beschluß aber noch nicht gefaßt. Nach den bestimmtesten Angaben, welche sich auf die allein competente Quelle stützen, ist an den Schluß nicht früher zu denken, als bis die wichtigsten Vorlagen erledigt sind. Dazu gehören aber bei angestrengtestem Fleiße mindestens noch zwei volle Wochen, namentlich, da das Nothstands-gesetz noch in beiden Häusern berathen werden soll. Die betreffenden Commissionsberathungen werden im Abgeordnetenhanse heute Abend beginnen, zum Referenten ist der Abg. Laster ernannt. Die Regierung scheint bis jetzt noch nicht geneigt, dem Gesetze zuzustimmen, doch hofft man den Finanzminister noch dafür zu gewinnen. — Im Herrenhanse ist der Bericht über den Provinzialfonds noch nicht einmal erschienen und es heißt, die Berathung könnte sich noch volle 8 Tage verzögern. Diese und die Depositionsvorlage wollen die Pairs an einem Tage absolviren. Die morgende Berathung über die Redefreiheit kann ganz interessant werden. Heute Abend haben noch alle liberalen Elemente des Hauses bis zu den Freiconservativen eine Besprechung, um für die Redefreiheit einzutreten und dem wunderlichen Landtags-Bericht-Entwurf entgegen zu arbeiten zu können. Gewiß nicht ohne Interesse ist es, daß den Berathungen der Vertreter der Universität Göttingen, der Prof. Zachariae beiwohnt, der bekanntlich seiner Zeit als juristische Autorität zur Abgabe eines Rechtsgutachtens aufgefordert, eine Broschüre im Sinne der Verfassung schrieb, unter dem Titel: „Ueber Artikel 84 der preussischen Verfassung. Ein



offenes Sendschreiben an die Herren Duncker und Humboldt, welche Broschüre zur Zeit in Berlin — confiscirt wurde. — Ueber das Befinden des Kriegsministers v. Roon sind in jüngster Zeit sehr erfreuliche Nachrichten hier eingegangen. Der Minister ist mit der Einwirkung des milden Klimas auf seinen Gesundheitszustand durchaus zufrieden; er hat sich jüngst nach Genua begeben. Auch der Minister-Präsident Hr. Bismarck scheint sich wieder erholt zu haben, er hatte gestern bei Sr. Majestät dem König Vortrag und besuchte vorgehen mit seiner Familie eines der hiesigen Privattheater. — Die für den Reichstag bestimmte Vorlage einer allgemeinen Gewerbe-Ordnung für den norddeutschen Bund ist jetzt so weit gediehen, daß sie bei den verschiedenen Ministern circulirt. Die Vorlage schließt sich genau der Reform des Gesetzes von 1845 an, welche im preussischen Handels-Ministerium bereits ausgearbeitet vorlag. Es ist ein sehr umfangreiches, etwa 140 Paragraphen enthaltendes Gesetz. Auch ein Gesetz über die Rechte und Pflichten der Bundesbeamten, welches dem Reichstage vorgelegt werden soll, ist der Vollendung nahe; ferner wird ein Entwurf über die Pensions-Verhältnisse der ehemaligen schleswig-holsteinischen Offiziere vorbereitet. — Die Subcommission des Ausschusses des deutschen Handelstages setzte heute die Discussion über diejenigen Zoll-Tarif-Positionen, für welche Abänderungen resp. Streichung beantragt war, fort. Die Subcommission einigte sich über die Ermäßigung der Zölle auf verschiedene Chemikalien, z. B. Maun auf 15 Sgr., Cadmiumgelb auf 1 Thlr. 10 Sgr., Bitriole freigegeben, sodann empfahl sie den Zoll auf gebleichtes und gefärbtes Garn von 4 Thlr. auf 2 Thlr. herabzusetzen (Gleichstellung mit dem rohen Garn); die Position gesponnene Haare und Deltücher Nr. 11 b. und c. zu streichen, ebenso Holz in geschnittenen Fournieren 13. d. zu streichen. Ferner Holzwaaren sollen von 4 Thlr. auf 1 Thlr. herabgesetzt werden, Kautschukgewebe (17 e) von 15 Thlr. auf 10 Thlr., bei Kupfer (19 d. 1), Drahtgewebe soll auf 2 Thlr. 20 Sgr. ermäßigt, der Zoll auf Coeus-Nuß- und Palmöl gestrichen werden. Eine größere Debatte entspann sich über die Verzollung von Reis. Es wurde mit 4 gegen 3 Stimmen beschlossen, die völlige Aufhebung des Zolles von 1 Thlr. per Centner zu beantragen; die Minorität wünschte mit Rücksicht auf den finanziellen Charakter des Zolles (er brachte mehr als 600,000 Thlr. ein) eine Ermäßigung des Zolles auf 15 respectiove 10 Sgr., indem sie sich davon schon eine verstärkte Consumption versprach. — Ueber die Anträge auf Herabsetzung des Zolles auf Leinwand von 2 Thlr. auf 15 Sgr., welche mit Rücksicht auf die eigenthümliche Lage der schlesischen Leinweberei gewünscht wurde, machte man sich noch nicht schlüssig. Mehrere Mitglieder glaubten durch eine Skala von 15 Sgr. bis 2 Thlr. die divergirenden Interessen der schlesischen und der rheinisch-westfälischen Leinwandindustriellen am besten ausgleichen zu können. Den Zoll auf Segeltuch beschloß man zu streichen; die Discussion über Papierzölle ist noch nicht zu Ende geführt. — Im Ganzen schreien die Debatte in sehr befriedigender Weise fort. Nach den Mittheilungen unseres Gewährsmannes tragen dazu die umfassenden und übersichtlichen Vorarbeiten des Bureaus erheblich bei, und scheint es namentlich demselben verbannt werden zu müssen, daß die Gegensätze zwischen mehr schutzollnerischen und mehr freihändlerischen Tendenzen sich durchgehend in praktischen Erwägungen auflösen. Von irgend einer Erhöhung des Tarifs ist selbstverständlich keine Rede.

**14. Febr. [Die conservative Fronde und der Minister-Präsident. — Vermittlungs- und Entschuldigungsveruche. — Die Anträge der Conservativen zur Schlussberatung des Etats. — Bismarck's Siesta und Jagdausflug. — Schulze-Delisch und die Lassalleaner.]** Die conservative Fronde sucht mit dem Grafen Bismarck ihren Frieden zu schließen, und was ihr nicht durch directe Unterhandlung gelingen wollte, soll auf verschiedenen Umwegen erreicht werden. Einflußreiche Personen bei Hofe und im Ministerium sollen die Vermittlungsbrollen übernommen haben; die Frondeurs versichern hoch und theuer, daß die ihnen zugemuthete Conspiration mit den Nationalliberalen eine verleumderische Erfindung fortschrittlicher Demagogen sei; als eben so unwahr müsse zurückgewiesen werden, daß sie dem angebrohten Schwachzoge des Ministerpräsidenten zuvorkommen und selbst den Entwurf einer liberalen Gemeinde-, Kreis- und Provinzialordnung einbringen wollten. Um den Beweis zu liefern, wie sehr sich die conservativen Frondeurs bemühen, auf allerlei Umwegen wieder die Gunst Sr. Excellenz zu erlangen, wird auch Folgendes angeführt. Am Tage vor dem Eintritte in die Schlussberatung des Etats berief Herr v. Forderbeck das Präsidial-Bureau, um demselben die von den Ressortministern

vorgelegten Anträge mitzutheilen, welche die Regierung betreffs der Aenderung einiger Etatpositionen stellte und in Folge deren sie die Eröffnung einer Discussion wünschte. Selbstverständlich wurde dem Präsidium Capitel, Titel und Nummern der betreffenden Punkte mitgetheilt, damit bei der Leitung der Debatte und ihrer ökonomischen Eintheilung den Vertretern der Staatsregierung Rechnung getragen werde. Am nächsten Tage wurde seitens der Chefs der conservativen Fronde genau dieselben Anträge beim Präsidium eingereicht, welche das Ministerium zur Debatte gestellt wissen wollte. Es war nicht schwer zu errathen, daß dabei die Absicht vorwaltete, sich dem Ministerium in hohem Grade dienstwillig zu erweisen. Ob diese Mäntel ausreichen, die verlorene Gunst wieder zu erlangen, ist allerdings eine andere Frage. Graf Bismarck entzieht sich nach dem Rathe der Aerzte den anstrengenden Beschäftigungen seines Amtes mit gutem Humor. Einem seiner Freunde, der nichtsdestoweniger einen amtlichen Geschäftsbesuch verlangte, antwortete er: „Ich bin für alle Geschäfte beurlaubt und abwesend; hingegen für Freundschaftsbesuche zu Hause.“ Heute circulirt übrigens das beglaubigte Gerücht, daß Graf Bismarck einer Jagd-Einladung des regierenden Grafen zu Stolberg-Bernigerode nach Bernigerode folgen dürfte. Was in den Journalen über einen Stellenwechsel zwischen den Grafen Eulenburg und v. d. Goltz colportirt wird, entbehrt aller Begründung. — Schulze-Delisch hat die Einladungen, welche ihm aus Wien, Pest, Graz und anderen österreichischen Städten zugegangen, nicht so kategorisch abgelehnt, wie in den social-demokratischen Organen zu lesen. Er hat im Gegentheil in seinen Antwortschreiben auf die früher eingegangenen Verpflichtungen, namentlich auf jene für Würtemberg und Baden hingedeutet und in Aussicht gestellt, daß er, falls ihm genug Zeit übrig bleibt, den gästlichen Anforderungen entsprechen werde. Die hiesigen Lassalleaner benutzen in dessen den Moment, um ihr Einvernehmen mit den Wiener Gesinnungsbrüdern zu kräftigen und sendeten Herrn v. Hofstetten vom „Social-Demokraten“ incognito nach Wien.

[Die Redaction des „Social-Demokrat“] hatte von der confiscirten Nr. 19 eine zweite Auflage veranstaltet, in welcher ein großer Theil des ursprünglichen Textes weggeblieben war. Auch die zweite Auflage ist ohne Angabe von Gründen polizeilich confiscirt worden. Erst die dritte Auflage, in welcher die Hälfte des Blattes weiß ist, scheint unbeanstandet zu bleiben.

[Schließung der Homburger Spielbank.] Der Geh. Reg.-Rath Bohlers ist unverrichteter Sache aus Homburg wieder zurückgekehrt; die Unterhandlungen mit Herrn Blanc, dem Spielpächter, haben zu keinem Resultat geführt und wird deshalb dem Landtage noch vor dem Schluß der diesmaligen Session eine in einem gestern abgehaltenen Ministerrath beschlossene Gesetzesvorlage wegen Schließung der Homburger Spielbank zugehen.

[Neue Eisenbahn.] Die Herren v. Bennigsen, Graf Münster und Abg. Abdes haben sich mit dem Handelsministerium in Verbindung gesetzt, um eine Eisenbahn von Hamburg über Stade und Bremervörde nach Stubben, einer Station auf der Eisenbahn von Bremen nach Bremerhafen ins Leben zu rufen, und wird dafür von der preussischen Regierung eine Zinsgarantie verlangt. Die projectirte Bahn würde allerdings den Weg zwischen Hamburg und Bremerhafen, sowie Geestmünde um mehrere Meilen verkürzen und den Kaufleuten Hamburgs eine leichtere Gelegenheit zum Verkehr mit Geestmünde geben, was für die Wintermonate von großer Bedeutung ist, weil der Hafen von Geestmünde eisfrei bleibt.

[Zur Freizügigkeit.] Sämmtlichen Ober-Präsidenten des Landes ist durch die betheiligten Minister eröffnet worden, daß Angehörige norddeutscher Bundesstaaten, nach der Bestimmung des Art. 3. Abschn. 1 der Verfassung des norddeutschen Bundes, „nicht mehr als Ausländer“ im Sinne des § 12 des Hausir-Regulativs vom 28. April 1824 zu betrachten, „sondern wie Einheimische zu behandeln sind“. Auch sind die Bezirks-Regierungen ermächtigt worden, solchen Gewerbetreibenden aus Baden, welche den Hausirhandel mit Schwarzwälder Uhren betreiben und sich erweislich mit dem Verfertigen derselben beschäftigen, ohne besondere Genehmigung der Ministerien schon vom vollendeten 24. Lebensjahre ab Gewerbebesuche zu ertheilen.

**Sonderburg, 11. Februar. [Militärisches.]** Gestern hat ein Theil der älteren wehrpflichtigen Mannschaft, welcher seiner Zeit nach Dänemark ging, aber wieder hierher zurückgekehrt ist, sich auf eingegangene Ordre beim Landwehrbataillon in Apenrade gestellt, um dort die gewöhnlichen Uebungen durchzumachen. (S. A.)

**Kiel, 12. Febr. [Berufung.]** Wie der „Hann. Cour.“ hört, soll Prof. Rud. Unger in Greifswald (früher Privatdocent in Göttingen) in Herrn v. Treitschkes Stelle, als Professor für neuere Geschichte, berufen werden.

**Hamburg, 14. Febr. [Die Königin Augusta]** hat an das Comité des hieselbst in nächster Woche zu eröffnenden Bazar's zum Besten der Nothleidenden in Ostpreußen einen indischen, golddurch-

wirkten Shawl im Werthe von 2000 Thlrn. übersandt und dieses Geschenk mit einem huldvollen Handschreiben begleitet, worin die Königin ihre Freude und ihren Dank ausspricht für die Bestrebungen zur Milderung der Noth in Ostpreußen seitens „einer so bedeutenden Stadt, deren Bürger sich stets durch Opferwilligkeit und Gemeinnutz ausgezeichnet haben“.

**Hannover, 13. Februar. [Nach Wien.]** Der „Hann. Cour.“ schreibt: Von den Gratulanten zur silbernen Hochzeit des Königs Georg begeben sich schon viele, namentlich aus dem Adel, heute oder morgen, zum Theil über Kassel, Frankfurt nach Wien; den Extrazug werden meist die Gratulanten aus den mittleren und unteren Klassen benutzen. Der Adel will hier den 18. Februar für sich durch Bankett im Hansteinischen Saale feiern, während für die anderen Festgenossen das Odeon bestimmt sein soll.

**Hannover, 12. Februar. [Sidesweigerung.]** Nach der heutigen „Volkstz.“ haben sämmtliche Prediger, Lehrer und Vorsteher in den Samtgemeinden Essen und Lintorf den Eid auf die preussische Verfassung abgelehnt, den angeblich auch die Barkhauser Herren nicht schwören würden. Vorzugsweise anstößig sei ihnen der Passus in der Verfassung, worin von der evangelischen Landeskirche, also von der Union die Rede sei. Die Gemeinde Bordenau beschloß einstimmig ein Gesuch an das hiesige Landes-Consistorium, worin sie mit dem Wunsche, der lutherischen Kirche treu zu bleiben und den kirchlichen Frieden erhalten zu sehen, diese Behörde um die Verwendung ihres ganzen Einflusses dahin ersuchte, daß es mit Kirche und Schule ganz beim Alten bleibe.

**Hamm, 13. Febr. [Der Präsident des Appellationsgerichts,] Herr Dr. Lent, ist nach längerem Kranksein gestern Abend gestorben. Der Verewigte stand im 76. Lebensjahre. (Rhein. Zig.)**

**Frankfurt a. M., 11. Februar. [Zur Lage der Presse.]** Der „Frankfurter Beobachter“ berichtet in seiner neuesten Nummer:

Am Sonnabend Abend wurde unser Blatt abermals mit Beschlag belegt und zwar wegen einer den Regierungs-Präsidenten Maurach in Gumbinnen betreffenden Bemerkung. Es ist bei dieser Gelegenheit nicht nur abermals den Trägern auf der Straße ein Theil der Exemplare abgenommen, sondern auch an die betreffenden Träger die Aufforderung gestellt worden, die Abonnentenliste der Polizei auszuliefern. — Nachdem wir für denjenigen Theil der Leser, welche das beschlagene Blatt nicht empfangen eine zweite Auflage des letzteren mit Hinweglassung des beanstandeten Artikels veranstaltet haben, ist nunmehr auch wegen des Verfälschens der Polizeibehörde Beschwerde im Verwaltungswege erhoben worden. Wir bringen daraus vorläufig das folgende Factum zur öffentlichen Kenntniß: Gegen Ende October v. J. wurde der Redacteur dieses Blattes, nachdem einige Wochen zuvor, gegen denselben ein Ausweisungs-Befehl wegen angeblich feindseliger Thätigkeit gegen die Regierung erlassen war, auf das hiesige Polizei-Präsidium citirt. Derselbe leistete der Aufforderung, obwohl hierzu in keiner Weise verpflichtet, Folge und wurde von dem Herrn Polizeipräsidenten v. Madai an den Regierungsrath Sieber gewiesen. Dieser letztere eröffnete dem Redacteur unter Anderem, daß er ein Exemplar des „Frankfurter Beobachters“ eigenhändig mit der Bezeichnung: „ein infames Blatt“ versehen habe. Der Redacteur erwiderte, daß dies eine sehr isolirt stehende subjective Meinung sei, es ihm übrigens nur erwünscht sein könne, die Gründe dieser eigenthümlichen Meinung kennen zu lernen. Herr Sieber holte nun ein Blatt des „Frankfurter Beobachters“ hervor, auf welchem sich am Rande wirklich jene Bemerkung vorfand; es zeigte sich auch ein dicker rother Strich an der betreffenden Stelle, daß ein Artikel, in welchem vor dem unzeitigen Sabelraseln gewisser Berliner Blätter (hier speciell die „Vorjens-Zeitung“) mit dem Beifügen gewarnt war, daß „das Kriegsglück rund sei“, die nächste Veranlassung zu jener Bemerkung und zu der Citation des Redactors gegeben hätte. Herr Sieber meinte, daß jene Aeußerung („das Kriegsglück sei rund“) off nbar auf landesverrätherische Wünsche deute — was von dem Redacteur mit leichter Mühe widerlegt werden konnte — und daß der Polizeibehörde noch Mittel genug zu Gebote ständen, um ein derartiges Treiben der Presse zu verhindern. Der Redacteur fragte, ob hierunter vielleicht die Wiederholung der Ausweisungs-Maßregel zu verstehen sei? „D nein“, erwiderte Herr Sieber, „wir haben andere, ganz gesetzliche Mittel; wir können im äußersten Falle — ich will nicht sagen, daß wir davon sofort Gebrauch machen werden, sondern, wie gesagt, nur im äußersten Falle — Ihr Blatt drei oder vier Wochen lang tagtäglich mit Beschlag belegen, so daß es selten oder gar nicht in die Hände der Abonnenten kommt. Dies würde für Sie von großem finanziellen Nachtheil sein“. Wir haben dieser Thatsache, welche der Redacteur nöthigenfalls eidlch zu erhärten bereit ist, vorläufig nichts weiter hinzuzufügen, als daß Herr Regierungsrath Sieber heute wie damals die Leitung der hiesigen Polizeipolizei in Händen hat. Wir werden auf gesetzlichem Wege den Kampf gegen eine uns etwa drohende Verfälschungsweise, wie sie den Consequenzen der Worte des genannten Beamten entspricht, durchzuführen wissen.

**W. München, 12. Februar. [Cementen. — Das Wahlresultat. — Ultramontanes Stücklein.]** Vor etwa vierzehn Tagen schrieb ich Ihnen privatim, daß in manchen bayerischen Wahlbezirken Männer der Anschlußpartei sich nicht ohne Lebensgefahr sehen lassen dürfen. Daß ich die Erfolge der geistlichen Wählerien nicht

**Theater.**

Freitag, 14. Februar: Zopf und Schwert von Gutzkow. Die Wiederaufnahme dieses trefflichen Lustspiels verdient alle Anerkennung. Der Aufführung hingegen können wir dieselbe nur in sehr bescheidenem Maße zustehen. Gutzkow's Dialog und Charakteristik bietet freilich große Schwierigkeiten. Eine rühmliche Leistung, an der wir nur wenig aussetzen haben, war der „König“ des Herrn Simon. Dieser Schauspieler nimmt uns schon dadurch für sich ein, daß er die Sprache mit gutem Verständniß handhabt. Man sollte allerdings meinen, daß dies bei jedem Schauspieler selbstverständlich sei. Ja wohl, sollte man dies. Aber wie Vieles sollte man bei dem Theater nicht als selbstverständlich annehmen, was wir darum doch vermissen! — Herr Simon spricht aber nicht bloß mit Verständniß, sondern auch seine Darstellungsweise trägt den Stempel von verständiger Klarheit und Einsicht. Seinem „Friedrich Wilhelm“ hätten wir nur etwas mehr Majestät gewünscht. Das bürgerliche Wesen, welches die hervorstechende Charakteristik des Königs bildet, gewinnt erst dann seine volle Bedeutung, wenn es durch den Contrast gehoben wird. Hiervon abgesehen, hat uns die Darstellung durch Frische, Einfachheit und klare Auseinandersetzung der Details in hohem Grade befriedigt. — Die hervorragende Rolle des „Erprinzen von Vaireuth“ wurde von Herrn Rösicke erst im vierten Acte in der Scene des Tabakcollegiums zur Geltung gebracht. Er sprach die Rede auf den König mit gutem Ausdruck, während er in den drei ersten Acten weder in Sprache noch in Haltung den Umgang mit dem Schöngeiste von Rheinsberg erkennen ließ. — Herr Lesser gab den „Ritter Hotham“ mit einer recht ansprechenden humoristischen Färbung, Herr Stolke spielte den „Eversmann“ mit angemessener Charakteristik, aber in etwas zu widerwärtiger Maske, während der „Echhof“ des Herrn Dessorf im Gegentheil nichts an der Maske, aber Mancherlei an der Charakteristik zu wünschen übrig ließ. Dieser „Echhof“ war ein recht strammer Grenadier, sein Wesen aber verrieth durch keinerlei bligartiges Aussehen das zukünftige Genie der deutschen Darstellungskunst, und hierin liegt doch wohl der eigentliche Schwerpunkt der interessantesten Episode. — Die Damenrollen wurden insofern harmonisch wiedergegeben, als in keiner der rechte Lebensston des Stückes getroffen war.

Das Haus war sehr gut besucht, der Beifall mäßig.  
M. Kurnif.

**Die vlamische Bewegung in Belgien.**

Der neue belgische Kriegsminister. — Vlamisches National-Theater. — Niederdeutsches Verbrüderungs-Fest. Als ein dem germanischen Volksgeiste in Vlamisch-Belgien gemachtes, wichtiges Zugeständniß darf es angesehen werden, daß der neue belgische Kriegsminister, General Renard, am 22. Januar d. J. einen Armeebefehl erlassen hat, wodurch die ältere Verordnung, daß den Soldaten, die keine Schulkenntnisse besitzen, Elementarunterricht erteilt werden soll, dahin modificirt wird, daß dieser Unterricht den Soldaten wallonischer Abstammung in französischer, denen vlamischer Abkunft aber in niederländischer Sprache zu ertheilen ist. Bisher nämlich ist in allen Soldaten-Schulen das Französisch die Unterrichtssprache gewesen, was augenscheinlich ein großer Nachtheil für die Vlamingen war. Het Volksbelang („Die Volkszage“), eine in Gent erscheinende, große Zeitung, spricht die Hoffnung aus, daß sich der Magistrat der flandrischen Hauptstadt an dieser Verfügung des Kriegsministers ein Beispiel nehmen und auch den Lehrern der städtischen Elementarschulen gestatten werde, den ihren Unterricht bezahlenden Knaben diesen in vlamischer Sprache zu ertheilen. Die „vlamische Bewegung“ wächst im Lande mit jedem Tage; denn mehr und mehr werden die Belgier sich bewußt, daß bei dem bevorstehenden, nahen Auseinanderplätzen der Nationalitäten weniger die materielle, als die geistige Macht der kleineren Staaten, die um ihre nationale Selbstständigkeit kämpfen, für sie den Ausschlag geben wird. Zu diesem Zwecke sind im vorigen Jahre in Vlamisch-Belgien mehrere sehr tüchtige Zeitungen in niederdeutscher Sprache gegründet worden: so das vorhin genannte Gent's Volksbelang und die in Brüssel (dreimal wöchentlich) erscheinende Vlaamsche Tijding, welche, ebenso wie die alte Gazette van Dendermonde, in jeder Nummer einerseits polemische Artikel gegen die belgischen Gallomanen und andererseits treffliche Essays und Erzählungen zur Belebung des vaterländischen Sinnes und der Theilnahme für die Sprache des Volkes enthalten. Leider giebt es nicht bloß in Belgien, sondern auch in dem alten freien Holland, sehr viele Niederländer, die ihrer eigenen großen Nationalgeschichte ungedenkend, dieser Sprache des Volkes die polittere, fremde Sprache vorziehen. In Brüssel haben einige patriotische Männer, an deren Spitze der Director Mülders steht, ein vlamisches National-Theater gegründet, in welchem Schauspiele, Opern und Oratorien in der Volkssprache aufgeführt werden. Herr Emanuel Hiel, Professor am königl. Conservatorium der Musik, ist es namentlich, der sich um die

vlamische Kunst sehr verdient gemacht, indem er für einige ausgezeichnete belgische Componisten Benoit, Director des vlamischen Musik-Conservatoriums in Antwerpen, van Gheluwe u. A.) Texte zu Oratorien („Die Schelde“, „Lucifer“, „Prometheus“) und Opern („Ja“ u. A.) gedichtet hat. Am 21. Januar wurde im vlamischen Nationaltheater das lyrische Drama „Frans Ackerman“ zum Benefiz des die Hauptrolle darin spielenden Tenoristen Barnots aufgeführt, der wesentlich zu dem Erfolge beigetragen, den dieses Stück und das Nationaltheater überhaupt in Brüssel bisher gehabt. Bei dieser Gelegenheit wurde dem Künstler die Auszeichnung zu Theil, daß ihm öffentliche Huldigungen einerseits von Vertretern der vlamischen Poesie durch Herrn Emanuel Hiel und andererseits von Männern aus dem Volke, zweien Handwerkern, dargebracht wurden, die in blauen Kitteln auf der Bühne erschienen und ihm mit einem Blumenkranz eine laut verlesene Adresse überreichten, die mit folgenden Worten begann: Wij zijn jongens uit het volk en komen hier op in naam van de werkende klas (Wir sind Jungens aus dem Volk und kommen hier herauf im Namen der arbeitenden Klasse). In dem Gedichte Hiel's hatte die erste Strophe daran erinnert, wie die vlamische Muse bisher von ihren Feinden verhöhnt worden, welche gerufen hätten: Es is geen Vlaanderen meer! („Es giebt kein Flandern mehr!“) Aber, heißt es in der folgenden Strophe: Hart traf dies Wort Dein Herz! Mit Muth tratst in die Schaar der vlam'schen Kämpfer Du, Und hier — als Führer unrer Künstlerschaft — Rieft Du mit Seelengluth: Wir wollen nicht mehr leiden Der Dummheit Narrenspott; Vorwärts, wir müssen streiten Für unser Volksthum durch unsre Sprach' und Kunst! Am 24. Februar wird zu Ehren des am dies, mit vielen Opfern verbundene Leitung des vlamischen Nationaltheaters hochverdienten Directors Mülders ein großes Verbrüderungs-Fest gegeben werden, zu welchem sich alle literarische und künstlerische Notabilitäten von Brüssel, Antwerpen, Gent und Brügge vereinigt haben. Sie haben zu diesem Zwecke einen Aufruf erlassen, dem sie eine deutsche Uebersetzung des vlamischen Textes beigefügt. Öffentlich werden sich auch zahlreiche Hochdeutsche bei diesem niederdeutschen Verbrüderungs-Feste betheiligen. Dem gedächten vlamisch-deutschen Aufruf entlehnen wir folgende kräftige Stellen: „Wären die Vertheidiger einer fremden Kultur, unsere entarteten Gallomanen, das, was wir erstreben, immerhin angreifen, verspotten oder mit Ge-



überhäuft habe, zeigen die in mehreren Orten vorgekommenen Emeuten. Nur der Energie der Behörden ist es zu danken, daß nicht Mord und Brand in einigen Gegenden massenweis vorgekommen sind. Ueber die schon in meinem gestrigen Briefe erwähnten Exzesse in Deggendorf liegen jetzt ausführliche Berichte vor. In der Stadt herrschte bis vor kurzem idyllische Ruhe, der tiefste politische und confessionelle Friede, wie solchen nur ein vom Gange der Weltgeschichte unberührtes Kleinstädtchen aufweisen kann. Da kam ein neuer Stadtpfarrer, Dr. Pfahler, zu einem Thore herein, und der Friede ging zum anderen Thore hinaus. Die Predigten haben gewirkt. Am Sonnabend fanden sich an vielen Straßenecken Plakate des Inhalts: „Nieder mit den Großen! Tod den Advokaten! Es lebe der Pfarrer! Hoch! Sonntag Abends 7 Uhr Zusammenkunft am Ufer. Versteht Euch mit Steinen!“ Schon mehrere Tage vorher hatten starke Haufen Gefindels, mit Knütteln und Steinen bewaffnet, die Stadt durchzogen und den Mitgliefern des nationalen Wahlcomitês den Tod angedroht. So ein frommer Altbaiern macht sich bekanntlich aus ein Bischof Todtschlag und Brandstiftung nichts, die hiezulande, wie bei den norddeutschen Handwerksburschen die Prügelsuppe, die unentbehrliche Ingredienz jedes Plaisirvergügens bilden. Die Behörden ließen sofort die gefesslichen Bestimmungen gegen den Aufruhr an den Straßenecken anheften und den Piusverein, das Stammquartier der Unruhstifter, schließen. Sie allarmirten, wie gestern erwähnt, die Landwehr, die hier noch bis Ende des Jahres in ihrer alten Verfassung besteht, auf dem Schlachtfelde nicht zu empfehlen ist, aber zur Aufrechterhaltung der Ruhe besser dient, als Polizei und Linienmilitär. Von letzterem wurde aus dem nahen Straubing eine Jäger-Compagnie requirirt, gleichzeitig wurde die, in Altbaiern wegen der Kaufkraft der Bevölkerung sehr zahlreiche, Gendarmarie bereit gehalten. So gieng die Wetterwolke vorüber. In anderen Bezirken ist es gleichfalls zu Thätigkeiten gekommen. In Schwandorf hat die Anwesenheit eines ultramontanen Redacteurs blutige Exzesse herbeigeführt. Gott sei Dank, daß die Wahl eine geheime war und das Resultat nicht sofort proclamirt wurde, sonst hätte es im Falle ultramontaner Niederlage viel zerbrochene liberale Knochen gegeben. — Das Wahleresultat läßt sich heute so ziemlich übersehen. Höchstens ein Viertel der Gewählten gehört der nationalen Partei an, und auch diese zehn bis zwölf werden nicht sämmtlich mit den norddeutschen Nationalen geben, sondern in den Steuerfragen theilweis zur entschiedensten Opposition gehören. Die ministerielle Partei, welche gegen die jetzigen Zustände nicht opponirt, aber der Erweiterung der Competenzen des Zollparlaments widerstrebt, wird allerhöchstens fünf Abgeordnete senden. Der ultramontan-particularistischen Partei gehören wenigstens sechzig, vielleicht siebenzig Procent der Wahlsitze, obgleich sie eine grenzenlose Zerfahrenheit zeigte und in den meisten Bezirken sich selbst bekämpfte. Mit Ausnahme des in München durchgefallenen ehemaligen Bundestags-Gesandten v. Schrenk sind sämmtliche hervorragende Ultramontane und Particularisten gewählt. So Staatsrath v. Neumayr, Frhr. v. Arentin, Präsident Zurborn, Prof. Sepp, Dr. Jörg, der schon in der vorletzten Nummer des „Kladderadatsch“ begrüßte Militärprediger Lucas u. s. w. Von den gewählten Nationalen sind, vom Nationalverein her, auch im Auslande bekannt: Dr. Böck, Marqu. Barth, Professor Marquardson, Grämer-Doos. — Vielleicht entsinnt sich mancher Leser der Breslauer Zeitung noch, daß Bischof Heinrich von Passau im December den Redacteur der „Donauzeitung“, Bucher, von der Kanzel wegen alzu argen Ultramontanismus herunterriß. Bucher verlor die Strafpredigt. Er ist geheimer Jesuit und hat mächtige Verbindungen in Rom, wo er beim Papste reclamirt. So stark ist der Einfluß der Jesuiten, daß Bischof Bucher zum Trost, als Wahlmandat auftrat und in geheimen Circularen von dem bischöflichen Secretär empfohlen wurde. Das war dem Bischof doch zu viel. Er stellte einen ultramontanen Gegencandidaten auf und zwang seinen Secretär zu einem, auf das Ohmsche: „Ich habe gelogen“ hinauslaufenden Widerruf. Dennoch kommt Bucher mit seinem ultramontanen Gegner auf die engere Wahl, wird voraussichtlich siegen, und der Bischof mag sich vor den Jesuiten in Acht nehmen.

**Defterreich.**

\* **Wien**, 14. Februar. [Die „hannoversche Legion“.] Man ist hier durchaus geneigt, den Earm Ihrer Ministeriellen wegen der sogenannten „hannoverschen Legion“ nur als ein Präventivmittel des Grafen Bismarck gegen etwaige Demonstrationen, die bei der Feier der silbernen Hochzeit König Georg's eintreten könnten, zu betrachten. Ich weiß nicht, ob dem Grafen Bismarck vielleicht eben jetzt, um seiner

Stellung zu den Conservativen willen, solche legitimistische Kundgebungen unangelegen kämen. Aber das weiß ich allerdings, daß es für Defterreich ganz gut ist, ja daß möglicher Weise dem Baron Buß selber ein Gefallen damit geschieht, wenn durch Ausführung der Legionärfrage rechtzeitig einem Restaurations-Spektakel bei der bevorstehenden Hochzeitfeier vorgebeugt wird, der nur zu ernsthaften, für die Politik unseres Reichskanzlers sehr unbequemen Reibungen mit Preußen führen müßte. Insofern hat der Allarmruf seine guten Wirkungen gehabt, wie Sie aus der heutigen „Wiener Abendpost“ denn auch schon officiell erfahren. (Im Mittagblatt bereits mitgetheilt. D. Red.) Das offene Bekenntniß, daß „allerdings ein Hinübergreifen der untergeordneten Polizeibehörden“ stattgefunden und daß dasselbe „nicht allein zu ernster Rüge und gemessenen Weisungen an die Behörde, sondern auch zu eindringlichen Vorstellungen gegenüber der Umgebuug Sr. Majestät des Königs Georg Anlaß gegeben“ — erledigt wohl die Sache für den Nordbund nur ein Gegenstand des Lächelns sein können. Senes Geständniß bekräftigt aber auch die Versicherung des Reichskanzlers, daß was geschehen, hinter seinem Rücken geschehen. Es wäre das auch ein keineswegs ohne Analogien dastehender Vorgang. Vielfach beobachtet man, daß die feudal-clericale Reaction, nach dem Grundsatz „regnet nicht, so tröpfelt's doch“, sich im Kleinen schadlos hält für das Terrain, das sie im Großen und Ganzen verloren. Nie war z. B. die Censur auf dem Burgtheater strenger, als unter der „neuen Aera“, wie denn Laube auch von der Direction recht eigentlich nur deshalb entfernt worden ist, um gründlich aufzuräumen mit all' jenen Sünden, die sich unter seinem Regime eingeschlichen. Halm (Graf Münch-Bellinghausen) macht vollständig reinen Tisch mit allen Dramen, die dem hohen Adel und den Comtesse in den Logen nicht zusagen; er schraubt das Schauspiel mit Gluk wieder auf den „gemüthlichen“ Standpunkt des Vormärz zurück und hält mit einer chinesischen Mauer alles fern, worin der Geist der Zeit pulst. Die „Legionär“-Affaire bildet ein Pendant zu diesen strengen Coullissen-Einschlüssen in der Burgtheater-Leitung, und wer die erorbitante Wichtigkeit kennt, die man in Wien dem Comödiantenthum einräumt, der wird zugeben, daß beide Sachen gar nicht so weit von einander abliegen, wie es für den Fremden vielleicht den Anschein hat. Sehr bedenklich ist es auch, daß der Kaiser am 18. zu der Hochzeitfeier nicht in Wien sein, sondern bereits vorher wieder nach Pest zu dem dortigen Bürgerball reisen wird. So sehr ich mich auch darüber verwahre, den Baron Werther für einen großen Diplomaten zu halten, ist doch Ihr Premier jedenfalls gut genug von hier unterrichtet, um mit absoluter Sicherheit zu wissen, daß Defterreich noch auf eine geraume Weile hinaus an gar keine Revanche-Politik denken kann — oder haben wir denn zur Stunde auch nur eine Ahnung, wie Brestel mit den 115 Mill., die Cisleithanien jährlich für die Staatsschuld zu zahlen hat, den Bankrott vermeiden soll? Was Defterreich thun kann und wird, wenn es einmal seine Reconstruction vollendet haben sollte, das sind hehle Speculationen, auf die sich am allerwenigsten ein matter-of-fact man wie Graf Bismarck einläßt. Das Defterreich, welches zur Stunde existirt, kann keine Revanche-Politik treiben, und das Zukunftösterreich ist eine unbekannte Größe, von der Niemand im Voraus weiß, ob es sie noch treiben wollen wird.

**Stalien.**

\* **Florenz**, 9. Febr. [Herrn Cambray-Digny's Plan für die Finanzverbesserung] ist folgender. Er hofft, durch die Steuern eine Mehreinnahme von 160 Millionen zu erhalten; 60 Millionen durch die Wahlsteuer und die andern 80 durch das bessere Erträgniß der gegenwärtigen Steuern. Er bezieht auf der Verwaltung der Steuern durch die Banl. Zuerst hofft er dadurch 5 bis 6 Millionen jährlich an Administrationskosten zu ersparen, und dann erwartet er eine größere Regelmäßigkeit und Sorgfalt in der Erhebung der Auflagen. Bis her gab es keine staatlichen Steuereinnahmer und Ober-Aufsicht, sondern nur Collegien, d. h. municipale Commissionen, welche große Kosten anrechneten und die dabei auf das nachlässigste und oft unehrlich verfahren. Es sollen von nun an die Gemeinden dem Staate für die auf jede von ihnen kommende Steuerquote verantwortlich gemacht, die Gemeinde also die directe Schuldnerin des Staates werden. Aber es ist wahrscheinlich, daß die Kammer durch diesen Plan des Finanzministers einen Strich machen wird. Die Commission, die im vorigen Jahre zur Begutachtung neuer Steuern gewählt wurde, widersteht sich der Wahlsteuer entschieden und schlägt statt derselben fünf oder sechs kleine Steuern vor; unter diesen auch die Aushebung der Immobiliensteuer auf die Rentencoupons, d. h. eine Reducirung der Rente um 15 pCt. Diese Steuer hat augenblicklich sehr große Aussicht auf Annahme. (R. 3.)

\* **Rom**, 8. Febr. [Das Verhältniß zu Preußen und Rußland.] Seit langer Zeit, schreibt man der „Wef. Ztg.“, sind es besonders Preußen und Rußland, mit denen sich das politische Raisonnement des „Osservatore“ beschäftigt. Preußen gegenüber hat derselbe

eine eigenthümliche Stellung. Der Abreßbewegung zu Gunsten der weltlichen Herrschaft des Papstes, der Antworten des Königs auf diese Abreßen, der beabsichtigten Vermehrung der katholischen Schulen, der reichlichen Spende von Beiträgen kann man natürlich seine Anerkennung nicht versagen. Dazu kommt, daß in der letzten Zeit häufiger Personen, die aus dem preußischen Unterthanenverbände ausgeschieden, in päpstliche Dienste getreten sind; daß Andere Pässe für einen Jahresaufenthalt im Auslande, mit deren Ertheilung man liberaler geworden zu sein scheint, benutzen, um vorläufig in der päpstlichen Armee Dienste zu nehmen. Sollen doch schlesische Adelige sogar die Uebersendung einer Adresse an das päpstliche Offiziercorps und eines Ehrensäbels an General Kanler vorbereiten. (Dovon ist uns bis jetzt nichts bekannt. Die Red. der „Wesl. Ztg.“) Davon aber stehen dann die argen Einheitsbestrebungen, das Zollparlament, die angeblich sehr ausgedehnten Rüftungen, welche nichts Gutes weiffagen. Noch schlimmer aber fährt Rußland, welches noch immer hier ohne Vertreter ist, mit seiner panslawistischen Propaganda und seiner Politik im Orient. Man mag guten Grund haben, von der Sorge Rußlands für die christlichen Unterthanen des Sultans nicht viel zu erwarten, und so hat auch der jüngst von hier zunächst nach Konstantinopel abgereiste Patriarch von Jerusalem sich dahin ausgesprochen, daß zwar in Palästina die schlimmsten Mißstände, namentlich eine allgemeine Corruption des Beamtenthums und gänzliche Verwahrlosung des Gerichtswesens zu beklagen seien, daß er aber nichts weniger als russische Oberherrlichkeit wünsche. Ueber Defterreich, welches nach der den Delegationen gemachten Eröffnung seiner Zeit erklärt hat, daß es zur Aufrechterhaltung der weltlichen Herrschaft keinen materiellen Beistand leisten könne, wird ein auffälliges Schweigen beobachtet. Doch werden wohl die zu erwartenden Verhandlungen über das Concordat bald dieses Schweigen brechen.

**Frankreich.**

\* **Paris**, 12. Februar. [Zum Handels- und Schiffsahrtsvertrag zwischen Frankreich und Mecklenburg.] Das Wochenbulletin des „Abend-Moniteur“ überläßt sich Betreffs der bevorstehenden Auswechslung der Declaration zwischen den beiden Mecklenburg und Frankreich folgenden Betrachtungen:

„Die französische Regierung bereitet sich darauf vor, mit den Großherzogthümern Mecklenburg eine Declaration auszuwechslern, welche die Bestimmungen des Artitels 18 des Handels- und Schiffsahrtsvertrages vom 9. Juni 1865 außer Kraft setzt, nach welchen die französischen Weine in den mecklenburgischen Häfen zu geringeren Abgaben zugelassen wurden, als in den Staaten des Zollvereins. Zur Ausgleichung dieser Hintangebe, welche den Großherzogthümern den Eintritt in den Zollverein gestatten wird, wie sie sich dazu durch den norddeutschen Bundesact verpflichtet haben, hat das Berliner Cabinet beschlossen, den Eingangszoll auf französische Weine von 30 auf 20 Franken per 100 Kilogramm zu ermäßigen. Die betreffende Unterhandlung interessirt zu gleicher Zeit Frankreich, den Zollverein und Defterreich; denn die Zollermäßigung auf den Wein wird gleichzeitig auf unsere wie auf die österreichischen Producte angewandt werden und zwar kraft der im Principe angenommenen Stipulationen zwischen dem Wiener Cabinette und dem Zollverein. Das Ergebnis der Verhandlungen war in der Schwebe gehalten worden, weil das Berliner Cabinet glaubte, uns nicht indirect von der Zollermäßigung profitieren lassen zu können, die es Defterreich zugestanden haben würde, ehe es unsere Zustimmung zu der Reskulation unseres specielleu Abkommens mit den beiden Mecklenburg erlangt hätte. Da wir bei allen Handelsverträgen den französischen Waaren die Rechte der meistbegünstigten Nation ausbedingen, so waren wir in die Verhandlungen, welche in Folge des Prager Friedens zwischen Preußen und Defterreich stattfanden, mit verwickelt. Unter diesen Umständen suchte die Regierung Alles zu vermeiden, was die normale und regelmäßige Fortentwicklung des Zollvereins oder dessen Beziehungen zu Defterreich hätte stören können. Dank diesem versöhnlichen Geiste und zur gemeinsamen Zufriedenheit der Cabinette von Wien und Berlin, kann der seit lange vorbereitete Handelsvertrag zwischen Defterreich und dem Zollvereine mit Nächstem auf den Grundlagen des Präliminar-Protokoll vom 3. Februar 1867 abgeschlossen und unterzeichnet werden. Die bereits bekannten Bestimmungen dieses Vertrages verfügen bedeutende Nachlässe in den Steuerzinsen, von denen unser Land in Balde Nutzen zu ziehen berufen ist.“

[In der gestrigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers] verhandelte man über das zu Art. 11 des Preßgesetzes eingebrachte Amendement von de Guillaoutet, Creuzet (der einer der „lieben Weissen“ ist) u. c. Dasselbe lautet: „Jede auf das Privatleben bezügliche böswillige Neubeurtheilung, welche durch die Presse veröffentlicht wird, wird mit einer Geldbuße von 500 bis 5000 Fr. bestraft. Die Verfolgung kann nur auf Klage der berechtigten Partei eingeleitet werden.“ — v. Guillaoutet befürwortet sein Amendement, das selbst von der Commission beanstandet wird. Baron Beauverger macht im Namen derselben geltend, daß, so löblich auch die Absicht sein möge, das Privatleben zu schützen, es für das Gericht beinahe unmöglich sein werde, aus den Anspielungen, der Persiflage und der Ironie, die sich in den Spalten der Zeitungen finden, jedesmal mit Bestimmtheit den strafbaren böswilligen Charakter herauszufinden. Außerdem dürfe und könne das Privatleben doch nicht unbedingt eine völlig unangreifbare Festung bleiben. Man dürfe einem Menschen, der sich gegen alle Geleze der Ehrbar

eingeschätzung behandeln — wir müssen vorwärts, wir müssen handeln, großartig handeln, denn unser Zweck ist erhaben und groß — unser Zweck: die Erhebung des niederdeutschen Stammes durch eigene Kraft.

„Wer dies mit uns energisch will, wer mit uns durch eigene Bildung ein gesundes Volks- und Staatsleben hervorufen will, das ein fruchtbarer Boden für das Schöne, Gute und Wahre sei, der strebe mit uns für unser Recht, unsere Sprache und unsere Kunst.“

So werden wir wieder in der Reihe der Völker unserer eigenen Platz einnehmen, so unsere Selbstständigkeit in der menschlichen Gesellschaft behaupten.

„Unsere Sprache, dieses edle Kennzeichen unseres Volksthum's, dieser lebendige Springquell unserer Geistesdöpfungen, wird angefaßt von der Unwissenheit und von den Adepten einer fremden Bildung. Unser Recht wird mißachtet von Menschen, die ohne unsern Stamm keine Volks-Christen auswandern. Unsere Kunst wird verleugnet von den impotenten Bewunderern ausländischer Verjumentheit.“

Aber allen diesen Feinden gegenüber besitzen wir unwiderstehliche Hülfsmittel: eine eigene Sprache, eigene Kunst und einen auf Energie, Arbeit und Muth sich stützenden Geist.

„Keine Gelegenheit, wie gering sie auch sei, dürfen wir vorübergehen lassen, unsere Selbstständigkeit, unser eigenthümliches Leben und unsere Bestrebungen darzulegen. Wir sind ein selbständendes Volk und wollen es bleiben.“

Darum Liebe Denjenigen, die uns lieben, Achtung Denjenigen, die uns wahren wollen!

„Brüder! Reichen wir uns die Hand! Wer die Feder führt und ein Wort spricht zur Förderung unserer heiligen Volkssache, der komme zu uns und vereinige sich mit uns zu dem, einem der Unserigen veranstalteten Feste, einem Manne zu Ehren, der unsere Achtung, Huld und Liebe verdient durch seine Energie, seine Thätigkeit und seinen Muth.“

Auch in Deutschland werden diese Worte mit brüderlicher Theilnahme gelesen. „Liebe Denjenigen, die uns lieben, Achtung Denjenigen, die uns wahren wollen!“ — nach diesem Wahlspruche dürfen wir hochzählen. Sonnen wir ihnen doch von ganzem Herzen, daß sie im Nordgermanischen Mutterlandes, in dieser Zeit der Sammlung und der Befestigung der zusammengehörigen Nationalitäten ihr eigenes, historisch wohl begründetes Volksthum für alle Zukunft sichern!

Joseph Lehmann n. (Mag. f. d. Lit. d. Ausl.)

[Der am 23. Januar in London verstorbene Schauspieler Charles Rean] war erst 57 Jahre alt und zweitgeborener Sohn des berühmten Tragöden Edmond Rean, mit dem er zuletzt im Jahre 1833 in London im „Obello“ aufgetreten war. Die Londoner Bühne hatte er schon im Jahre 1827, somit im Alter von 16 Jahren betreten. Berühmt und seine größte Blüthezeit begann im Jahre 1833 mit seiner Darstellung des Hamlet. Vor fünf Jahren machte er mit seiner Frau, die ebenfalls

Schauspielerin ist, eine große Kunstreise durch Kanada, die Vereinigten Staaten, die westindischen Inseln und Australien, die ihm einen Reingewinn von 12,000 Pfund Sterling eingebracht haben soll, doch hat er sich von den Strapazen dieser Reise nie wieder erholt. — Aus der letzten Vorstellung, die der Verstorbene auf der Bühne des Coventgarden Theater gab, berichtet ein Augenzeuge, der den auf der Scene zusammenbrechenden Schauspieler hinter die Coullissen und auf einen Stuhl brachte, der Garderobediener habe dem noch halb Ohnmächtigen etwas Cognac und Wasser gereicht. Rean habe es mit der Hand zurückgewiesen und mit einem unvergesslichen Ausdruck in seinen Zügen gesagt: es ist Alles vorüber. Wenn er das (den Cognac) nicht mehr nimmt — habe der Garderobediener dann bemerkt — dann ist in der That Alles vorüber.

**Dr. W. Jordan's Ribellunge.**

Zweite Rhapsodie.

Zu dem Erfolge, welchen sich Herr Dr. Jordan bei seinem zweiten Auftreten als Rhapsode auch hier zu erringen gewußt hat, können wir ihm mit ganz ungetrübter Empfindung nur aufrichtig Glück wünschen. Zeigte die lautlose Stille, mit welcher die zahlreiche Versammlung sich ganz dem Genuß dieses Vortrages hingab, bereitet als Alles davon, daß er das innerste Herz seiner Hörer und Hörerinnen mit unwiderstehlicher Gewalt seinem Sange zu eigen gemacht haben mußte, so schien es uns diesmal, als ob man gleich uns überall sich nur ungern zum Scheiden entschloß und als ob nicht nur wir überrascht davon waren, daß uns der göttliche Zauber des ebenso mächtigen als lieblichen Liedes über die keineswegs farg zugemessene Frist in der That wie im Fluge hinweggeführt hatte. Ob sich das freilich nicht leichte Bemühen, den wahrhaft unendlichen Reichtum der altdeutschen Sage mit rechtem Verstandniß und mit der Kraft, die dem Dichter allein recht gegeben ist, uns wieder näher zu bringen — ob es sich wirklich auch lohnt? Frage darüber nicht Die, welche den Weg zu dem Dichter, der all' jene Schätze in richtiger Weise zu heben verstand und der sie in all' ihrer Pracht vor uns aufleuchtend läßt, auch zum zweiten Male nicht scheuten! Sie schauen Dich an ganz verwundert und stumm. Ja! sie werden zum dritten Male mit einem Male ganz hören können. Alle die früher gekünderten Klagen jedoch über Monotonie, über seltsame Weise des Vortrags, über zu häufigen Gebrauch des nun einmal für uns nicht recht passenden Stabreims — so wenig Du heute sie noch hörtest, ebenso sehr wirst Du mit uns begreifen, daß sie sich allesamt bald verwandelt werden in das von uns heute vernommene Geständniß: „Ich finde, daß das wie die schönste Musik ist!“ — Es waren aber auch so recht langreiche Stellen, welche der Dichter aus seinem Liebes heute ausgewählt hatte. Zunächst jener Abschnitt aus Horand's des Harfners Gesang, der die Märe von Sigfrids Ritt auf den Hinderberg und von Brumbild's Befreiung vom Zauberschlaf, der sie bis dahin umfungen hielt, in den herrlichsten Tönen erklingen läßt — und dann das Geständniß der Liebe zwischen Sigfrid und Grimhild, mit dem sich das Schicksal der beiden, der ersten Liebe nun untreu Gewordenen für immer entscheidet. Wir machen natürlich nicht erst den Versuch, auch nur im flüchtigsten Umriß die wunderbar schönen, aufs Tiefste ergreifenden Bilder, die hier sich entfalten, wieder zu zeichnen. Man mußte den Dichter selbst hören, wie er uns Sig-

frid's Begegnung mit seiner Mutter, wie er uns dann dessen Ritt zu dem Zaubergarten und wie er uns namentlich diesen letzteren selbst zu zeichnen verstand! Wer da noch an Dr. Jordan's Befähigung, die große, gemaltige Aufgabe, die er sich vorgelegt, glücklich zu lösen, zu zweifeln vermochte, mit dem ist im Ernst zu rechten nicht möglich. Wer aber wissen will, was uns jener Volk einst an seiner, ihm ursprünglich eigen gewesenen Religion wohl gefast haben mag, den verweisen wir nur auf den Normenepos, mit welchem der heutige Vortrag in bester Art schloß. Hatte der liebe Reichtum, die ungekünstelte Anmuth, vor Allem jedoch die durchgängige Reinheit und Keuschheit der vor uns vorübergezogenen Bilder bisher unsere Herzen erfrischt und erheitert, so goß dieser letzte Gesang eine Weisheit noch über uns aus, die uns wieder begreifen ließ, wie man in früherer Zeit von dem Dichter mit eben der Ehrfurcht zu reden für Pflicht hielt, die man in späterer Zeit nur dem Priester zu widmen für schicklich und recht hielt. — s.

**Berlin**. [Der Abg. Dypvermann] (aus dem hannoverschen) schreibt an seine Wähler u. A. Folgendes: „Am Donnerstag Abend war Ball im Weissen Saale, wozu, wie acht Tage vorher zur Cur, auch Ihr Abgeordneter (d. h. Dypvermann) geladen war. Bei dieser Gelegenheit hatte ich auch die Ehre, als ich in der Nähe des Ministerpräsidenten vorbeiging, von diesem angerebet und demselben durch meinen Freund und Kollegen Viedenweg als alter Commilitone von Göttingen her vorgestellt zu werden. Der Graf fragte mich: Waren Sie in einem Corps? — Nein, Excellenz, in einer Burschenschaft. — Nun, ich habe schon damals gleiche Ideen mit Ihnen gehabt, d. h. an die Nothwendigkeit der Einheit Deutschlands geglaubt. Da war ein Engländer, Corvin, wenn Sie sich dessen erinnern (ich erinnerte mich seiner sehr wohl, er war so dünn, daß er jetzt dreimal in dem Ministerpräsidenten hicken konnte, und es hieß von ihm, daß es ein Wagstück sei, daß er auf seinen Beinen zu gehen wage), mit dem hatte ich zwanzig Wuddel Sect gemettet, daß Deutschland in zwanzig Jahren einig sei; der Berliner sollte zu dem Andern über die Nordsee. Ich hatte 1852 verloren, aber Corvin war todt. — Excellenz erinnerte sich dann an sein Duell mit Viedenweg, und ich konnte dieselbe damit trösten, daß ich dasselbe Schicksal mit ihm getheilt, d. h. auch von Viedenweg abgeführt zu sein.“

**Königsberg**, 12. Febr. [Vergiftung einer Familie.] Die „Königsb. Hart.-Ztg.“ meldet: „Am gestrigen Morgen wurde der Branddirector Schönbeck nebst Frau und seinen fünf Kindern in der Wohnung todt vorgefunden. Die sämmtlichen Personen sind durch Gift um's Leben gekommen, nur das jüngste 7/8 Jahre alte Kind fand man wohlbehalten auf seiner Lagerstätte vor. Schönbeck sollte am 1. April d. J. seine Stellung bei der hiesigen Feuerwehrr aufgeben; man glaubt, daß er der unglückliche Veranlasser der furchtbaren That sei. Jedenfalls geht aus den vorgefundenen vielen Briefen hervor, daß die Dahingegangenen in gegenseitiger Uebereinstimmung gehandelt haben.“

[Brachvogel's Narcis] wird nächstens im Royal-Lyceum-Theater zu London in englischer Sprache zur Aufführung gelangen. Ein deutscher Schauspieler, Namens Wandmann, wird die Rolle des Narcis übernehmen.



keit freventlich vergeht, nicht die Furcht benehmen, an den Pranger der Öffentlichkeit gestellt werden zu können. Es sei vollkommen hinreichend, die wirkliche Verleumdung und Ehrenkränkung zu bestrafen. Joffeau verlangt eine bestimmtere Form für das Amendement, mit dessen Tenor ein vollkommen einverstanden ist. Mathieu macht ebenfalls im Namen der Commission auf die ungemessenen Schwierigkeiten aufmerksam, welche die praktische Durchführung einer solchen Bestimmung darbietet. Entweder müsse man die in dem Amendement formulirte Idee fallen lassen oder man müsse überhaupt jede Aenderung über den Privatcharakter, welcher Art sie auch immer sei, absolut verbieten. Man müsse selbst unterjagen, Jemanden in einer Zeitung zu loben, da ja das Lob selber eine Fronte sein und den Belobten grausam verlesen könne. Das einzige Schutzmittel gegen derartigen Unfug der Presse liege in den öffentlichen Sitten und in der öffentlichen Meinung. Die Kammer schreitet zur Abstimmung und entscheidet, was natürlich im Hause selbst eine große Sensation hervorruft, für die Inbetrachtung des Amendements.

Eine sehr lebhaft Discussion rief dann Artikel 12 hervor, welcher lautet: „Jedes Individuum, das wegen eines durch eine stempelpflichtige Zeitung oder Zeitschrift begangenen Vergehens verurtheilt worden ist, kann durch gerichtliches Erkenntniß während einer fünf Jahre nicht übersteigenden Zeit seiner Wahlrechte verlustig erklärt werden.“

Baron Beauverger will den Artikel 12 beseitigt sehen, weil man im Artikel 11 das frühere Strafsystem beibehalte, ein hinzutreten neuer Specialstrafen nicht notwendig sei und sogar zu bedenklichen politischen Consequenzen führen könne. Jules Simon bekämpft mit Entschiedenheit den Artikel, der mehr einem Lynchgesetz, als einem französischen Gesetz ähnlich sehe. Die Commission habe nämlich als Motiv dieser Bestimmung angegeben, daß ein Schriftsteller, der sich durch die Presse veründigt, am empfindlichsten in seinem politischen Ehrgeiz bestraft werde. Redner spricht aber offen aus, daß man darin nur ein Mittel erblicken könne, durch welches die Regierung in den Stand gesetzt werde, sich ihrer politischen Gegner bequem zu entledigen. Von allen Rechten sei das Recht der Minorität das heiligste, und auch dieses wolle man illusorisch machen. — Die Commission erklärt durch ihren Berichterstatter, daß sie nur auf directe Aufforderung der Regierung den Artikel 12 in seiner vorliegenden Form aufgenommen habe. Sie selbst habe erst im Wiederholungsfalle die Entziehung des Wahlrechtes verhängen wollen. — Minister Pinard verteidigt den Artikel mit großem Eifer. Die darin ausgesprochene Strafe sei gerecht und moralisch, wie politisch gerechtfertigt. Eine wesentliche Milderung will Herr Pinard darin erblicken, daß es dem Ermessen des Richters anheimgegeben ist, die Strafe eintreten zu lassen, oder nicht. Man könne sich in dieser Beziehung auf die Mäßigung und die Rücksicht der Richter verlassen. Zum Beweise, wie gerecht das Gesetz sei, führt Pinard ein anderes Gesetz vom Jahre 1850 an, das Jeden, der sich wörtlicher Beschimpfung des Souveräns schuldig mache, seines Wahlrechtes verlustig erkläre. Außerdem bestimme dasselbe Gesetz bereits für alle auf den Wahlact bezüglichen Vergehen. Jules Favre tritt mit ungemeiner Schärfe gegen den Artikel auf, der nichts sei, als eine Kriegsmaschine gegen die Opposition. Jetzt begreife er auch, warum man mit solchem Nachdruck auf der Verjährungsfrist von 3 Jahren für Vergehungen bestanden sei. Man wolle derartige Klagen gleichsam im Zeugbarie aufbewahren, um sie im richtigen Augenblick gegen einen gefährlichen Gegner verwerten zu können. Die bisherige Gesetzgebung mache einen Unterschied zwischen den politischen Vergehen und dem gemeinen Verbrechen. Alles das wird nun aufgehoben, denn wir wissen, daß alles, was nur entfernt der Freiheit gleich sieht, von Ihnen in die Acht erklärt wird. (Widerspruch auf den Majoritätsbänken.) Wir stehen in der That einer Regierung gegenüber, welche mit der einen Hand alles zurückzieht, was sie mit der anderen zu geben scheint. Hier wird der Redner vom Präsidenten unterbrochen. Nach einem kurzen Wortwechsel zwischen diesem und den Herren Glais-Bizoin und Berryer fährt Jules Favre fort: Zum Glück bin ich noch nicht von einer Unterjagung des Wahlrechtes auf fünf Jahre bedroht; aber das kann kommen. Wie soll ich anders als constatiren, daß ich einem Gesetzentwurf gegenüberstehe, an dessen Spitze das Wort: „Pressefreiheit“ geschrieben steht, und in welchem jeder Artikel die Negation der Pressefreiheit ist. Ja, die durch Art. 12 angeordnete Strafe ist eine neue, ungerechte, gefäßliche Strafe, mit welcher die Regierung alle Schriftsteller, welche ihr mißfallen, wird niedermetzen können. Mit einem solchen Gesetze hätte man Paul Louis Courier, Chateaubriand, Lamennais ihrer bürgerlichen Ehre berauben können. (Lärm.) Wer eine zu lebhafte Opposition machen wird, den wird man frast des Art. 12 politisch hinstücken. (Der Präsident protestirt aufs Neue.) Die Regierung rüftet sich und trifft ihre Vorkehrungen gegen die Freiheit. M. S. wir altern schnell, die Zeit vergeht, aber sie läßt demjenigen, welcher will, die Mäße nützlicher Betrachtungen. Fragen Sie Jene, welche in den Jahren 1849 und 1850 für reactionäre Gesetze gegen die Republik gestimmt haben, ob sie nicht seitdem Reue empfunden haben und ob diese Gesetze nicht gegen sie selbst geföhrt worden sind. Ja, hier sind es die Minoritäten, welche man vernichtet; aber können Sie nicht eines Tages selbst die Minorität sein? Vergessen Sie nicht, daß die schlechten Regierungen vergeblich und die schlechten Gesetze bleiben; vergessen Sie nicht, daß man über kurz oder lang selbst zum Opfer fällt, wenn man die ewigen Gesetze der Gerechtigkeit und Wahrheit verleugnet hat. (Lebhafte Zustimmung links. Unablässige Unruhe.) Picard bemerkt dazu, daß dies die Austreibung Mammels und zwar schon vor der Eröffnung der Session sei. Krouber sieht sich veranlaßt, mit großer Energie sich des Gesetzes anzunehmen, und geräth gleich bei Beginn seiner Rede in einen lebhaften Wortwechsel mit J. Favre. Dieser habe gesagt, daß alle Regierungen vorübergehen; er habe freilich selber diese Erfahrung gemacht. „Sie haben diese Erfahrung mitgemacht, entgegnet J. Favre, nur sind Sie auf die andere Seite übergegangen.“ Picard: Die Reihe ist jetzt an Ihnen.... Herr Krouber hält schließlich den Art. 12 mit aller Macht anrecht. Emil Olivier spricht zuletzt gegen den Artikel und im Allgemeinen gegen die Unklarheit der in neuerer Zeit getroffenen gesetzlichen Bestimmungen, sowie gegen die Sucht, stets sich auf veraltete, unbrauchbare gesetzliche Bestimmungen der Vergangenheit zu berufen, um das neu zu Schaffende zu rechtfertigen. Das Hauptübel der Zeit sei die Intoleranz, die eine Folge der seitherigen Willkürherrschaft sei und sich selbst in die Gesetze eingeschlichen habe. — Das Amendement der Opposition wird schließlich mit 170 gegen 59 Stimmen abgewiesen.

[In der heutigen Sitzung] zeigte die Commission an, daß sie dem Amendement Mathieu beitrete, demzufolge ein Schriftsteller nur wegen wiederholter Verurtheilung in Presahlegenheiten seines Wahlrechtes verlustig gehen kann. Außerdem zeigt der Berichterstatter an, daß die Commission die Gefängnißstrafe neben der Geldstrafe wieder zulasse. Herr Krouber erklärt dann, daß in Folge der Wiedereinführung der Gefängnißstrafe die Regierung dem Amendement der Commission in Beziehung auf die Suspension des Wahlrechtes beitrete. Das Amendement wurde hierauf in Berücksichtigung genommen und der Commission überwiesen. Die Discussion gelangt dann zu Art. 13 (Unterdrückung und Suspension von Blättern). Ein Amendement von Habin und Guéroult läßt im Falle einer Verurtheilung wegen Verbrechen die Unterdrückung zu, will jedoch das zeitweilige Verbot wegen bloßer Vergehen nicht anerkennen. Hr. Latour Dumoulin (der erste Vizepräsident des Reichs nach dem Staatsstreich) erklärt sich gegen jede Unterdrückung und Suspension, die weiter nichts als reine Confiscationsmaßregeln seien.

[Vom Hofe. — Herr v. Charette.] Der Kaiser muß noch immer das Zimmer hüten. Er präsidirte jedoch heute dem Ministerrath in den Tuilerien. — Der „Constitutionnel“ erklärt, daß Herr v. Charette, der Commandant der päpstlichen Juaven (ein Abkömmling des berühmten Rebellenführers der Vendée), nicht, wie einige Blätter behauptet haben, in der Lage gewesen sei, das Kreuz der Ehrenlegion abzulehnen, da ihm dasselbe nicht verliehen worden wäre.

[Zum Kervegauen'schen Handel.] Die „Presse“, das Organ des Herrn v. Kervegauen und seiner Freunde, berichtet über die angeblichen Ergebnisse der Durchforschung der Papiere des Hrn. de la Barrenne, der bekanntlich die Beziehungen zwischen der italienischen Regierung und der Pariser Presse vermittelt haben soll. Die Angaben dieses Blattes sind aber sehr unbestimmt gehalten und es will sie selbst nicht verbürgen, zumal von allen Parteien strenges Geheimniß verprochen worden sei. Es sollen sich in dem Nachlasse Briefe von Rattazzi und seiner Frau, von Nigra und dem Grafen Bibrario vorgefunden haben. In verschiedenen Zuschriften hat man Herrn de la Barrenne um italienische Orden, Anstellungen in Italien und dergleichen. Die „Gazette de France“ vernimmt, daß das Padet nichts enthält, was die von dem Grafen Kervegauen angegriffenen Zeitungs-Eigentümer belasten könnte.

[Die berühmte Drucker des Abbe Migne.] Der sich hauptsächlich mit dem Nachdruck der Werke der katholischen Schriftsteller und Kirchenväter, von welchen er ungefähr 500 Bände veröffentlicht hatte, beschäftigt, ist heute Nacht abgebrannt. Das Feuer brach gegen halb 2 Uhr aus. Obgleich schnelle Hilfe vorhanden war, so brannte doch das ganze Atelier nieder. Ein Theil der Bibliothek des Abbe, sein Mobiliar und seine Gemäldesammlung wurden gerettet, aber seine Clichés — seine Sammlung war be-

deutender als die der kaiserlichen Bibliothek — gingen zu Grunde. Der Schaden wird auf 6 Millionen geschätzt.

Spanien.

Madrid, 6. Februar. [Die geweihte Rose.] Die „Epoca“ schreibt: Heute ist Herr Torres y Aguilar, Attache bei der spanischen Gesandtschaft in Rom, hier eingetroffen. Er überbringt die goldene Rose, welche Papst Pius IX. der Königin Isabella zum Geschenk macht. Die Ueberreichung derselben an Ihre Majestät die Königin wird unter großen Feierlichkeiten durch den Auditor der Runtiatur, der zu diesem Zweck zum apostolischen Legaten und geheimen Kämmerer ernannt worden ist, erfolgen. Seit 1714 hat keine Königin von Spanien diese Rose erhalten. Die letzte, welche der gegenwärtige Papst verliehen, erhielt die Kaiserin Eugenie bei der Geburt des kaiserlichen Prinzen. Die der Königin von Spanien übersandte Rose ist sechzehn Jahre lang von dem Papste geweiht worden.

Großbritannien.

\* London, 12. Febr. [Vom Hofe.] Der Prinz und die Prinzessin von Wales sind von Sandringham hier eingetroffen. Die Gesundheit der Prinzessin läßt nichts zu wünschen übrig; sie ist wieder im Stande, ohne Hilfe eines Stockes zu gehen und lahmt nur kaum merklich noch.

[Reformprogramm.] Eine in Manchester stattgefundenen Konferenz der „National-Reform-Union“ stellt in ihren Resolutionen ihr politisches Programm für die nächste Zukunft. Die Reformacte wird darin als eine vorläufige Abschlagszahlung bezeichnet und Streichung der Wahlberechtigung bedingenden Steuerlaufeln, Abschaffung der Minoritätsvertretung, Umformung des Grafschaftscensus nach dem Muster des städtischen, Schutz der Wähler durch geheime Abstimmung, gerechte und gleichmäßige Vertheilung der Sitze nach Maßgabe der Bevölkerung und des Besitzes und Verkürzung der Sessionsperiode auf 3 Jahre verlangt. Die Parlamentmitglieder Jacob Bright, Basley, Phillips und einige Andere beauftragten und befürworteten die dieses Programm enthaltenden Resolutionen. — Vor Schluß der Sitzung erging sich noch der interessante Zwischenfall, daß eine Dame, Frä. Wilson, aufstand und eine Resolution vorschlug, daß kein zu den Armenabgaben contribuierender Hausbesitzer vom Wahlrechte ausgeschlossen werden solle. Mr. Jacob Bright und der Präsident deuteten darauf hin, daß nach § 1 der Statuten des Vereins, dessen Wirksamkeit auf die Erwerbung des Wahlrechtes für alle männlichen Personen beschränkt sei, was das Fräulein bewog, ihre Resolution zurückzuziehen. — Mr. Bright theilte noch den ebenfalls interessanten Umstand mit, daß nach einer Angabe des Armenpflegers von Manchester beinahe jeder siebente Hausbesitzer dieser Stadt ein Frauenzimmer sei, so daß bei einer Anzahl von circa 50,000 Häusern 7000 Frauenzimmer nach Stuart Mills Plan wahlberechtigt werden würden; für einen Candidaten eine erfreuliche Aussicht, wenn er diesen allen seine Aufwartung machen und sich um deren Stimmen zu seinen Gunsten bewerben soll.

[Mahnung.] Bekanntlich gingen vor einiger Zeit aus Schottland eine Anzahl junger Leute zur päpstlichen Armee ab, die sich später zum Theil als Irländer und Fenier oder Fenierfreunde auswiesen und mit einer Anzeige an die englische Regierung heimgeleitet wurden. Damit im Zusammenhang dürfte ein Brief des Cardinals Barnabo, Präsidenten der Propaganda in Rom stehen, der, unter dem 16. Januar an den schottischen katholischen Clerus gerichtet, die Geistlichen abmahnt, mit dem jenseitigen Blatte „Glasgow Free Press“ irgend welche Gemeinschaft zu haben.

[Fenierkrawalle.] Was sich während der letzten Tage in Cork begab, ist an sich zwar nicht gefährlich, doch beweist es, daß das Fenierthum den Muth noch immer nicht ganz verloren hat. Cork war von Anfang an das Hauptnest der Rebellion, theils weil es nach Dublin und Belfast die bedeutendste Handelsstadt des Landes ist, theils weil sich dort America und Irland am nächsten begegnen. In und um Cork hatte daher die Regierung die strengsten Vorkehrungen getroffen, aber denselben Muth hören wir nun schon drei Tage lang von wiederholten Krawallen, die das bewaffnete Einschreiten der Polizei nöthig machten. Auch in verwichener Nacht — so meldet der Telegraph — feuerten zwei im Dunkeln schleichende Individuen auf zwei Polizisten, die ihnen nachgingen, und sie entliefen, obgleich der eine von ihnen durch einen ihm nachgefolgten Schuß verwundet zu sein schien. Sonst ist die Ruhe dort seit gestern Mittag nicht weiter gestört worden; aber da einmal der Wibel der Sicherheitsbehörde in Masse Widerstand entgegensetzte, scharfe Schüsse gewechselt und Einzelne verwundet wurden (ein Knabe ist seitdem seinen Verletzungen erlegen und Andere von den angreifenden Menge sollen lebensgefährliche Wunden erlitten haben), so wäre es sehr unangebracht, sich in Sicherheit einwiegen zu wollen. Wir müssen uns auf neue vereinzelte Ausbrüche gefaßt machen, und daß die legislatorischen Bemühungen des Parlaments ihnen sobald ein Ende machen werden, ist, bei den eingestandenen Tendenzen des Fenierthums, am allerwenigsten zu erwarten. Hier in London haben die Fenier ihre traurige Thätigkeit, einzuweilen jedenfalls, eingestellt. Die hauptstädtische Polizei hat durch die Fenier allerdings schweren Dienst; aber es fehlt ihr auch nicht an Beweisen von Anerkennung von Seiten des Publikums. Eben hat wieder ein Ungenannter dem Polizeichef Sir Henry Martin 100 Pfr. übersandt mit der Verfügung, daß die Interessen dieses kleinen Capitals jährlich an verdiente Polizisten vertheilt werden sollen.

London, 13. Febr. [Der Schackkanzler Disraeli] hat bei dem Unterhause einen Gesetzentwurf eingebracht, durch welchen ein neuer Gerichtshof von drei, mit einem jährlichen Gehalte von 2000 Pfd. Sterl. besoldeten Mitgliedern errichtet werden soll. Die Aufgabe dieses neuen Gerichtshofes soll speciell die Untersuchung in Fällen der Wahlbestechung sein. Der Antrag wurde von sämtlichen Rednern bekämpft.

Russland.

Warschau, 13. Februar. [Gegen Oesterreich. — Hypothekbücher. — Jüdisches Theater. — Experimente.] Immer stärker ist der gehässige Ton der hiesigen Regierungs-Zeitung, des Dziennik, gegen Oesterreich, und zuletzt ist seit ein paar Tagen die bisherige Rubrik „Oesterreich“ in die Ueberschrift „Oesterreich und die slavischen Länder“ umgewandelt. Auch für die Türkei ist jetzt die Aufschrift „Türkei und slavische Länder“ eingeföhrt. Diese Aufschriften, welche die Theilung Oesterreichs und der Türkei nach der Tendenz der jetzigen panslavistischen Politik Russlands vor Augen hat, ist in einem Regierungsblatte gewiß nicht ohne Bedeutung, weshalb wir darauf aufmerksam machen. — Wir wiesen unlängst auf die Unzulänglichkeit der Sicherheit hin, welche die russischen Pfandbriefe als fundirtes Papier bieten. Zur Unterstützung unserer Ansicht führen wir eine Stelle aus dem russischen Kijewlanin an, der, bei Gelegenheit des Nachweises der Nothwendigkeit, Hypothekbücher einzuföhren, einen Fall erwähnt, in welchem die Gut-Eigentümer Veranlassung und Möglichkeit hatten, simulirte Schuldverreibungen auszustellen, und — fügt er hinzu — die Behörden sind ja nicht im Stande zu urtheilen, welchen Schulden das Vorrecht geböhrt.“ Ferner sagt der Kijewlanin wörtlich: „Manche Regierungsbehörden bemerkten unehrlicher Weise (nierzetelnie) die Schätzung der Güter, was an manchen Orten leider oft geschieht.“ Und auf solche Schätzungen hin sollen die Güter beliehen werden! — Ganz im Geiste des polenfeindlichen Systems hat der Statthalter einem Unternehmen die Unterstützung der Regierung zugewandt, das von allen Gebildeten gemißbilligt wird. Es wird nämlich hier ein eigenes Theater erbaut für Aufföhungen im — jüdischen Jargon. Dieser Jargon ist das in Deutschland bekannte Mauthschel, das in Polen nur noch abscheulicher ist. Die gebildeten Juden aller Länder, von den Regierungen unterstützt, haben gearbeitet und arbeiten noch, daß dieser Jargon von einer reinen Sprache verdrängt werde; das herrschende Entpolonisirungssystem aber bietet auch hierin den Befreungen der Gebildeten Trost, und sucht selbst im Schmutz eines Jargons seine Stütze. Zu diesem Befehle rief die Regierung im vergangenen Jahre hier eine Zeitung in diesem Jargon ins Leben, welche aber kein ganzes Jahr existiren konnte, und nun versucht sie es mit einem Mauthschel-

theater! — Wiederum enthält der Dziennik Mittheilungen vom Beschenken polnischer Staatsgüter an russische Militärs. — Aus dem „Zwahlen“ erfahren wir, daß die im Jahre 1865 für das Königreich Polen eingeföhrt Gerichtsordnung auf dem sachen Lande sich als unbrauchbar erwiesen habe und daß binnen kurzem neue „Reformen“ in dieser Beziehung bevorstehen. So hören die Experimente gar nicht auf, und sie werden leider nicht aufhören so lange das jetzige, von Mikutin eingeföhrt Verfassungssystem nicht einem anderen, das Gedeihen des Landes erstrebenden System weichen wird.

Provinzial-Beitung.

Breslau, 15. Februar. [Tagesbericht.]

[Kirchliches.] Amts-Predigten: St. Elisabeth: S. S. Pietich, 9 Uhr; St. Maria Magdalena: Confistorial-Rath Heinrich, 9 Uhr; St. Bernhadin: Dial. Hesse, 9 Uhr; Hofkirche: Pastor Dr. Gläner, 9 Uhr; 11,000 Jungfrauen: Lector Döring, 9 Uhr; St. Barbara (für die Mil.-Gem.): Prof. Dr. Schulz, 10 1/2 Uhr; St. Barbara (für die Civil-Gem.): Prediger Kristin, 8 Uhr; Krankenhospital: Prediger Müntow, 10 Uhr; St. Christophori: Pastor Stäubler, 8 Uhr; St. Trinitatis: Prediger David, 8 1/2 Uhr; Armenhaus: Prediger Lange, 9 Uhr; Bethanien: Gram. Gärtner, 10 Uhr.

Nachmittags-Predigten: St. Elisabeth: Dial. Zähler, 1 1/2 Uhr; St. Maria-Magdalena: Diakonus Ragner, 1 1/2 Uhr; St. Bernhadin: Gram. Laffert, 1 1/2 Uhr; Hofkirche: Gram. Herrmann 2 Uhr; 11,000 Jungfrauen: Gram. Meyer, 1 1/2 Uhr; St. Barbara (für die Civil-Gem.): Eccl. Kutta, 1 Uhr; St. Christophori: Pastor Stäubler (Bibelstunde), 1 1/2 Uhr; evangel. Brüder-Societät (Vorwerkstraße Nr. 26): Diakonus Keften, 4 Uhr.

Am 1. Februar empfingen in der Magdalenenkirche die Ordination durch den General-Superintendenten Dr. Erdmann: 1) Otto Emil Albert Beyer aus Konradsdorf, Kreis Hagnau, zum General-Vicar der evangelischen Kirche für Schlesien. 2) Herrmann Theodor Göbel aus Schußfeldsdorf, Kreis Brieg, zum Pfarr-Vicar der evangelischen Kirche in Brunau, Kreis Hirschberg.

[Von der St. Michaeliskirche] und ihrem erfreulichen Ausbau berichtet das „Schlesische Kirchenblatt“ Folgendes: „Im vorigen Jahre, dem fünften Baujahre, wurden die Thürme mit ihrem reichen, durchbrochenen Maßwerk und den läubigen Helmen betront, die an den Münster von Freiburg erinnern und ohne Unfall bis zur Kreuzblume geföhrt, auf mit starken Windstößen versehen worden sind. So leuchtet im Sonnenscheine das schlanke Thürmepaar weithin über Breslaus Landkreis hinaus und wird im Außenwerk die schöne Zeichnung des Baumeisters Langer noch dieses Jahr ihren wohlüberlegten Abschluß erfahren. Auch die Locken befinden sich im Gussbaue“ und werden ein Mustergerüst nach Ritters System in Trier darstellen. — Ueberraschend aber wirkt das nun größten Theils abgerüstete Langhaus im Inneren mit seiner exacten polychromatischen Behandlung des schwebenden Gewölbes und der vielgliederigen Säulenbündel, des Triforiums und der Mauerischen, welche nach Langers Entwurf überaus sorgfältig ausgeföhrt worden sind. Harmonirend mit den höchst sauberen Wandmalereien, die nur noch Raum für die 14 Stationen des Kreuzweges und andere Bildwerke übrig gelassen, welche ebenfalls einem gewissenhaften Künstler zufallen werden, sind auch die Fenster vom Hoflieferanten A. Seiler nach Zeichnungen des Architekten Langer Anfang dieses Monats vollendet worden. Seiler hat hier Gelegenheit gefunden, in trefflichen, vielfarbigen Mosaiken, besonders in den Chorfenstern und den Kapellen des Transeptes die Fortschritte seines Ateliers zu benähren; die Seitenfenster des Hochaltars sind mit demselben entsprechenden Architecturen und Schildereien ausgestattet. Diese Leistungen halten auch einen strengen Maßstab aus und müssen es bei der Frage nach Dauerhaftigkeit so wichtigen Monumentalbaues auf alle Fälle. Wir rechnen hierher die geübene Verbleiung, welche, während man von anderwärts Klagen über arge Schäden vernimmt, an der Michaeliskirche, die jedem Sturme freien Anprall ergräht, dankenswerthe Garantien bietet. Also mitten im Winter haben fleißige Hände am idealen Werke uners Herr Fürstbischofs Heinrich rüftig geföhrt, was anderswo und zu anderer Zeit in 50 Jahren nicht geleistet worden; zum Beweise dessen ist beizufügen, daß man trotz der abnormen Witterung dennoch mit der Aufstellung des Hochaltars beschäftigt und schon hoch hinaufgelangt ist. Die Bilder dazu: St. Michael von Deger in Düsseldorf, St. Heinrich und St. Elisabeth (Rosenwunder) von Karl Wohlich hier, — werden dem Ganzen würdigen Schmuck verleihen, während von vier Nebenaltären zwei Gemälde von Jitenbach, B. Ceslaus und Maria mit dem Kinde (Regina pacis), welche auf der letzten Kunstausstellung den Beifall aller Verständigen fand, — erhalten sollen. Demnach dürften wir Kirchweih bei St. Michael noch im laufenden Jahre feiern und zu diesem Feste wohl auch eine von Vielen erwünschte kurze Vaugeschichte mit Abbildungen zu erwarten haben, in welcher auch die anlässlich der Grundsteinlegung gehaltenen Rede des Herrn Prälaten Neulirch um so weniger fehlen soll, als sie den Nachkommen erbauliche Kunde von der Munitienz des kunstsinigen Begründers dieser Hauptzier der Hauptstadt Schlesiens vermittelt. Wir glauben schließlich der Bescheidenheit des Herrn Canonicus Klopich nicht zu nahe zu treten, wenn wir wiederholt aus sein Verdienst um die Beschleunigung des Ganzen gebührend hervorheben.“

[Personalien.] Der verdienstvolle Director der Realschule zum heil. Geist, Herr Kämp, wird sich, wie wir vernehmen, binnen kurzem in den Ruhestand begeben. §§. Bei dem commandirenden General von Tümppling fand am Donnerstag eine zahlreich besuchte Soiree statt, zu welcher das gesammte Offizier-Corps des 6. Armeekorps Einladung erhalten hatte. [Von der Oder.] Der Wasserstand variirt noch immer und erst seit gestern Morgen steht der Oberpegel überändert auf 16' 7", doch erwartet man mit dem heutigen Tage einen rascheren Zufluss. — Der Unterpegel zeigte heut Mittag 4' 6". — Da die Straße nach Zedlitz noch immer unter Wasser steht, hat es der Fahrmann Zöllner übernommen, Personen, welche das Zedlitzer Kaffeehaus besuchen wollen, jeht vom Oberdamme bei Gräneiche auf's jenseitige Ufer überzusetzen. — Von den hier liegenden Rähnen ist vielleicht nur noch 1/4 ohne Ladung und da die Frachtschiffe hier sehr niedrig sind, haben mehrere Schiffer die Absicht sich nach Oberschlesien zu begeben, um dort Ladung aufzunehmen. — Die Ober ist nur vom Strauchweh an einige hundert Schritt über Rattwitz hinaus vom Eise frei und zieht sich dann die Eisbedeckung bis 1/2 Meile vor der Ohlauer Oderbrücke hin. — Das Eis liegt dort 6 bis 8 Fuß tief. — Durch unausgeseht betriebene Sprengungen ist die Dombücke und der Eisbock an der Sandbrücke vom Eise ganz frei. — Gestern Vormittag traf der Dampfer „Alexander“, Capitän Fritschlow von der Neuen Oder-Dampfschiffahrt, pünktlich mit 4 Schlepptähnen hier ein. Der engen Passage im hiesigen Unterwasser wegen, mußte der Dampfer 2 Rähne bei der Polener Eisenbahn liegen lassen und bugsierte zuerst 2 Rähne herein und holte dann die zwei anderen. Es sind dieses die Rähne, die während des Winters in Glogau liegen bleiben mußten und ist es wohl anzuerkennen, daß der Inhaber diese Fahrt trotz der ungünstigen Jahreszeit unternommen ließ. Der Dampfer „Alexander“ ist heut Morgen nach Stettin zurückgegangen, um andere Schlepptähne nach hier zu bugsiern. — Der gegenwärtige Wasserstand ist für den Mahlenbetrieb sehr günstig überhaupt da Mahlgut ausreichend vorhanden ist.

[Dr. Mar Karow's Vorlesungen] zum Besten nothleidender ostpreussischer Schullehrer beider Confessionen begannen Montag den 17. Febr. Die Vorlesungen Dr. Karow's erfreuen sich sowohl durch Gröndlichkeit des Inhalts als die Originalität vorzüglicher Vortragsweise im Allgemeinen, insbesondere bei unserer Damenwelt stets der lebhaftesten Anerkennung. Wie nie, wo es die Förderung eines patriotischen Zweckes gilt, so fehlt auch bei dem Bestreben, die Noth einer fernem Provinz zu lindern, Dr. Karow nicht; mäge recht zahlreicher Besuch es dem Vortragenden ermöglichen, einen nennenswerthen Beitrag dem edlen Zwecke zuzuwenden. Die interessanten Thematika behandeln nicht nur Gebiete deutscher Literatur („Walthar von der Vogelweide“, von deutscher Uebersetzungskunst, Goethe's „natürliche Tochter“, sondern auch der ausländischen Vittoria Colonna, Graf Cagliostro, Cervantes und der „Don Quixote“, selbst in die indische und chinesische Literatur gebekt uns der gewandte Forscher einzuföhren.

[Die Doctorwürde ausländischer Universitäten.] Bekanntlich war der hiesige Zahnarzt W., der auf einer nicht preussischen Universität (Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Des Herrn Geitner hier, Klosterstraße Nr. 60. Die Berggoldarbeiten an den Märdern sind hiesigen Werkstätten von Wabsche und Gerhard übertragen.

Mit zwei Beilagen.







wo der bevorstehenden Anleihe das Terrain geebnet wird, prävalirt die Haupttendenzen in solchem Maße, daß ihre Strahlen zuweilen auch den hiesigen Markt erwärmen und auf dem Felde der Speculationspapiere, auf welche die Affinität der Börse basirt, zur Beteiligung an der Hausse ermutigen.

Die Januar-Einnahmen veranschaulichen wieder die Konsequenzen der fortwährenden Verkehrsstockung und erscheinen nur auf den Linien betriebliger Natur, welche durch Getreide-Transporte alimentirt wurden.

Table with 3 columns: Station, 1868, 1867. Rows include Oberschlesische Hauptbahn, Breslau-Posen-Glogauer, Stargard-Posen, Summa, Breslau-Freiburger, Cosel-Derberger, Brieg-Neiße, Oppeln-Tarnowitz, Niederschl. Zweigbahn.

Bei der Oberschlesischen Bahn entkammt das Mehrerträgniß der drei Bahnen der Zunahme der Extraordinarien um 52,029 Thlr. oder 584 pCt., während sowohl im Personen- als Güterverkehr Ausfälle zu beklagen sind.

Die Einnahmen betragen auf der Hauptbahn:

Table with 2 columns: 1868, 1867. Rows for Personen and Güter.

auf der Breslau-Posen-Glogauer:

Table with 2 columns: 1868, 1867. Rows for Personen and Güter.

auf der Stargard-Posener:

Table with 2 columns: 1868, 1867. Rows for Personen and Güter.

Die Mindereinnahme der Breslau-Freiburger Eisenbahn, welche auch im Januar 1867 etwa 3000 Thlr. weniger einnahm, entpringt hauptsächlich dem Güterverkehr, welcher sich gegenüber der vorjährigen provisorischen Ermittlung um 4403 Thlr. oder 5 1/2 pCt. ermäßigt hat.

Table with 2 columns: 1868, 1867. Rows for Personen and Güter.

Die Mindereinnahme der Niederschlesischen Zweigbahn resultirt aus dem Güterverkehr, welcher 8836 Thlr. oder 41 1/2 pCt. weniger als v. J. gebracht hat, wo die Getreide-Transporte der Bahn einen circa 45 pCt. erreichenden Mehrertrag zuführten.

Table with 2 columns: 1868, 1867. Rows for Personen and Güter.

Auf der Brieg-Neiße Bahn hat der Personenverkehr einen Ausfall von 188 Thlr. und der Güterverkehr eine Zunahme von 2212 Thlr. oder 30 pCt. ergeben. Die Einnahmen betragen:

Table with 2 columns: 1868, 1867. Rows for Personen and Güter.

Das günstigste Resultat lieferte die Cosel-Derberger, welche den Januar mit einer Mehreinnahme von 38,706 Thlr. oder 71 1/2 pCt. schloß. Der Hauptantheil daran fällt dem directen und Durchgangsverkehr zu, welcher 22,807 Thlr. oder 147 pCt. gewonnen hat; aber auch der innere Güterverkehr erfuhr eine Zunahme von 9244 Thlr. oder 47 1/2 pCt.

Table with 2 columns: 1868, 1867. Rows for Personen and Güter.

Die Coursbewegung war folgende:

Table with 5 columns: Station, 8, 10, 12, 14. Rows include Bergisch-Märkische, Breslau-Freiburger, Brieg-Neiße, Köln-Minden, Cosel-Derberg, Niederschl. Zweigbahn, Oberschl. Lit. A. und C., Lit. B., Oppeln-Tarnowitz, Rechte-Ob.-Ufer-St.-A., dito Stamm-Prior., Rheinische, Franzosen, Lombarden, Dester. Credit, Dester. 1860er Loose, Schles. Bankverein.

Breslau, 15. Februar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe matt, ordinäre 11 1/2-12 1/2 Thlr., mitte 13 1/2-14 Thlr., feine 14 1/2-14 3/4 Thlr., hochfeine 15 1/2-15 3/4 Thlr., - weiße unverbändert, ordinäre 14-15 1/2 Thlr., mitte 16-17 1/2 Thlr., feine 18-19 1/2 Thlr., hochfeine 20 1/2-21 1/2 Thlr.

Breslau, 15. Februar. [Butter.] Die Zufuhren in neuer frischer Waare waren auch in dieser Woche nur unbedeutend. Die auswärtige Frage war zwar etwas reger, doch konnten Preise sich kaum behaupten.

[Zucker.] Für Zucker war auch diese Woche meist matte Stimmung vorherrschend. Insofern haben wir doch von nicht unbeträchtlichen Umsätzen in weiß Farin zu berichten, welche durch Preisermäßigung von ca. 1/2 Thlr. stattgefunden.

[Schlachtwiehmärkte.] Nach genauen Feststellungen betrug der Auftrieb in der zweiten Woche des Februar auf dem hiesigen Markte im Ganzen 2394 Stück, in der ersten Woche des Januar 2425 Stück, desgleichen im December pr.: 2364 Stück Schlachtwieh aller Gattungen.

Vorträge und Vereine.

Breslau, 15. Februar. [Breslauer Bau- u. Spar-Genossenschaft.] Nachdem durch eine Anzahl für die Sache begeisterter Männer in einer langen Reihe von Sitzungen die Principien erörtert worden waren, auf welchen auf dem Wege der „Genossenschaft“ die Wohnungsfrage glücklich werden könne und nachdem ein vollständiges Statut bis in die speciellsten Details ausgearbeitet worden, fand am gestrigen Abende unter zahlreicher Beteiligung die Constatuirung der „Breslauer Bau- u. Spar-Genossenschaft“ statt.

Breslau, 15. Febr. [Christkatholische (freie) Gemeinde.] Nach Beschluß der letzten Aeltestensitzung soll am künftigen Freitag den 21. d. M. im Humanitätsgebäude Abends 8 Uhr eine Gemeindeversammlung stattfinden, in welcher der Wortlaut des am 14. Januar gefassten Wahrpactes des Provinzial-Schiedsgerichts in dem Prozesse der beiden christkatholischen Gemeinden hiesiger Stadt mitgeteilt und weiter auf diese Angelegenheit Bezügliches besprochen resp. beschlossen werden soll.

Telegraphische Depeschen

Berlin, 15. Februar. Im Herrenhause fand die Berathung des Antrages auf Declaration des Art. 84 der Verfassung statt. Nachdem v. Senff und Graf Reventlow sich gegen den Lasker'schen Antrag erklärt, Rasch aber für denselben gesprochen, erklärte der Justizminister, die Regierung wünsche dringend, die unerquicklichen Erörterungen des Gegenstandes zu beenden, müsse jedoch ihre Entschlüsse vorbehalten.

Berlin, 15. Februar. Das Herrenhaus lehnte den Lasker'schen Declarations-Antrag bei Namensaufzählung mit 98 Stimmen gegen 14 Stimmen ab; ebenso lehnte es den Antrag v. Bechmann, welcher den entsprechenden Artikel der Bundesverfassung in die preussische Verfassung einführen will, mit 68 Stimmen gegen 40 Stimmen ab.

Berlin, 15. Februar. In der gestrigen Commissionssitzung, welche über den Antrag des Abg. v. Hennig, betreffend die Hilfskassen für Ostpreußen berieth, erklärte der Finanzminister: die Regierung beabsichtigt, den Landtag am 22. Februar zu schließen.

Das Abgeordnetenhaus erledigte heute in der Schlussberathung den Ausgabebetrag des Ministeriums des Innern. Das Haus stellte heute bei der Position, betreffend die hannoversche Polizeiverwaltung, die von der Regierung vorgeschlagene Fassung wieder her und bewilligte eine höhere Summe für die Landgendarmarie.

Der landwirthschaftliche Stat wurde ohne Discussion genehmigt. Der Minister des Innern brachte einen Gesetzentwurf ein, betreffend die öffentlichen Spielbanken in Wiesbaden, Ems und Homburg, wonach die Spielbanken spätestens am 31. December 1872 geschlossen werden.

Die vom Abg. Schmidt beantragte Resolution wegen Abschaffung der geheimen Conduitenlisten wird wiederholt genehmigt. Der Kultus-Stat wird genehmigt, ebenso die einmaligen außerordentlichen Ausgaben. Die Kosten für die Verlegung der Porzellan-Manufactur werden nachträglich bewilligt, die in der Vorberathung beschlossene Resolution wegen baldmöglichster Auflösung der Manufactur aber abgelehnt.

Der Minister des Innern überreichte einen Gesetzentwurf, betreffend die Verwendung der Jagdscheingebühren zu kommunalen Zwecken. Berlin, 15. Februar. Die „N. Pr. Ztg.“ bestätigt die Mittheilung des „Petersburger Journals“, daß Preußen die gemeinsamen Schritte der Westmächte und Oesterreichs in Belgrad nicht unterstützen habe.

Berlin, 15. Febr. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ betont, daß nur der Gesundheitszustand des Grafen Bismarck den Urlaub desselben nöthig gemacht habe. Die letzten parlamentarischen Vorgänge, welche politischer Natur sind und ihre politischen Konsequenzen haben werden, seien weder für den Urlaub maßgebend gewesen, noch ständen dieselben mit dem Gesundheitszustande des Grafen Bismarck in Verbindung.

München, 15. Febr. Das Wahlergebniß ist folgendes: Die Demokratie hat 2, die Fortschrittspartei (ministeriell) 4, die bairisch-ultramontane Partei 28 Abgeordnete für das Zollparlament; engere Wahlen sind 5. München, 15. Febr. Von 22 weiteren Zollparlamentwahlen sind 9 conservativ, 7 liberal, 6 ultramontan, 3 engere, 4 Doppelwahlen.

Karlsruhe, 15. Februar. Heute wurde der Landtag durch den Großherzog geschlossen. Die Thronrede dankt der Kammer für die patriotische, opferbereite Haltung und hofft, das Volk werde die vermehrten Lasten und Opfer willig tragen, indem es erkennt, daß darin eine Bürgschaft für die friebliche Erreichung des nationalen Zieles gegeben sei.

London, 15. Februar. Derby ist wieder bettlägerig, in großem Schwächezustand. Die Regierung legte dem Unterhause die Verlängerung der Suspension der irischen Habeas-corpora-acte vor. Bukarest, 15. Febr. Die Deputirtenkammer ertheilte dem Ministerium ein Vertrauensvotum.

Berliner Börse vom 15. Februar, Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Cour.] Bergisch-Märkische 134 1/2, Breslau-Freiburger 119, Neiße-Brieger 91, Rosel-Oberberg 79 1/2, Galtzier 88, Köln-Minden 134, Lombarden 96 1/2, Mainz-Ludwigshafen 126 1/2, Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 95 1/2, Oberschl.-Lit. A. 183, Dester. Staatsbahn 147 1/2, Oppeln-Tarnowitz 73 B., Rechte-Ob.-Ufer-Stamm-Aktion 73, Rechte-Ob.-Ufer-Stamm-Prioritäten 88 1/2, Rheinische 117 1/2, Waridau-Wien 59 1/2, Darmst. Credit 85 1/2, Minerva 33 1/2, Dester. Credit-Actien 81, Schles. Bankverein 112 B., 5proc. Preuss. Anleihe 103 1/2, 4 1/2 proc. Preuss. Anleihe 95 1/2, 3 1/2 proc. Staats-Schuldenscheine 83 1/2, Dester. National-Anl. 57, Silber-Anleihe 63, 1860er Loose 71, 1864er Loose 46 1/2, Italien. Anleihe 44 1/2, Amerik. Anleihe 76 1/2, Russ. 1866er Anleihe 103, Russ. Banknoten 84 1/2, Dester. Banknoten 86 1/2, Hamburg 2 Monate 151 1/2, London 3 Monate 6, 24 1/2, Wien 2 Monate 86, Waridau 8 Tage 84 1/2, Paris 2 Mon. 81 1/2, Russ.-Poln. Schatz-Obligationen 64 B., Bohn. Pfandbriefe 58 1/2, Bajer. Prämien-Anleihe 99 1/2, 4 1/2 proc. Oberschl. Prior. F. 93, Schlesische Rentenbriefe 90 1/2, Posener Credit-Scheine 85 1/2, Politische Liquidations-Pfandbriefe 51.

Wien, 15. Februar. [Schluß-Cour.] 5proc. Metalliques 57, 200 National-Anl. 66, 20, 1860er Loose 82, 40, 1864er Loose 80, 40, Credit-Actien 188, 40, Nordbahn 174, 25, Galtzier 203, 25, Bohn. Westbahn 149, 75, Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 255, 90, Lombard. Eisenbahn 168, 40, London 118, - Paris 64, 90, Hamburg 87, 50, Kassenscheine 173, 150, Napoleonsor 9, 44, Alles lebt.

Nio, 23. Jan. Die Kaffee-Abladungen nach dem Elb-Canal betragen 22,800, nach der Ostsee 6100, nach Nordamerika 17,600, nach dem Mittelmeere 16,900 Saft, Vorrath 95,000 Saft. Good first 6900-7200, Coarses auf London 17 1/2, Canalfracht 35, Die Santos-Abladungen 20, 1000 Goldfränke.

Berlin, 15. Februar. Roggen: matt. Februar 78 1/2, Februar-April 78 1/2, April-Mai 79 1/2, Mai-Juni 79 1/2. - Rüböl: matt. Februar 10 1/2, April-Mai 10 1/2. - Spiritus: still. Februar 19 1/2, März 19 1/2, April-Mai 20, Mai-Juni 20 1/2.

Stettin, 15. Februar. [Telegr. Dep. des Bresl. Handl.] Weizen höher, pro Frühjahr 103 1/2. - Roggen unverbändert, pro Febr. 79, Frühjahr 80. - Gerste pro Frühjahr 56 Br. - Hafer pro Frühjahr 40 Br. - Rüböl höher, pro Febr. 10 1/2, April-Mai 10 1/2. - Spiritus nominell, pro Febr. 19 1/2, Frühjahr 20 1/2, Mai 20 1/2.

Inserate.

Katholischer Gesellen-Verein zu Breslau. Zur Feier des 18. Stiftungstages des katholischen Gesellen-Vereins Montag, den 17. Februar, im Saale des Schiefwerdengartens, ladet die hohen Behörden, die geehrten Subscribenten und Gönner des Vereines baren Handwerks hiermit ergebenst ein: Der Vorstand. Kassen-Defnung 3 Uhr; Anfang des Concerts 4 Uhr; Beginn der Festvorstellung 6 Uhr.



**Bekanntmachung.**

Der bei der Verwaltung der hiesigen städtischen Feuer-Societät für das Jahr 1867 zu entrichtende Beitrag ist nach Maßgabe des Bedarfs und einschließlich des dem Reservefonds grundsätzlich zuzuführenden Beitrages von 6 Pfennigen pro Hundert Thaler der Versicherungssumme, auf zwei Silbergroschen von jedem Hundert Thaler der Versicherungssumme festgesetzt worden.

Die Einhebung dieses Beitrages erfolgt kostenfrei durch die städtischen Steuererheber in den Monaten April und Mai dieses Jahres.

Wird bei der Präsentation der diesfälligen Quittungen Zahlung nicht geleistet, so müssen die Beiträge spätestens in der Zeit vom 11. bis ultimo Juni d. J. in unserer Stadt-Hauptkasse zur Vermeidung der executivischen Beitreibung gezahlt werden.

Breslau, den 11. Februar 1868.

Der Magistrat

hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Sämmtliche Mitglieder des schlesischen Provinzial-Vereins zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger werden zu einer

**General-Versammlung**

auf Sonntag den 23. Februar d. J., Mittags 12 Uhr, im Sitzungs-Saale der königlichen Regierung hierselbst ergebenst eingeladen. Gegenstände der Verhandlung werden sein:

- 1) Wahl von vier Mitgliedern des Comité's,
- 2) Vortrag des Verwaltungs-Berichts,
- 3) Abnahme der Jahres-Rechnung,
- 4) Anträge, die allgemeinen Angelegenheiten des Vereins betreffend, sofern solche entweder sechs Tage zuvor dem Vorstehenden des Comité's schriftlich eingereicht oder durch mindestens 1/3 der in der Versammlung anwesenden Mitglieder unterstützt sind.

Breslau, den 10. Februar 1868.  
Das Comité des schlesischen Provinzial-Vereins zur Pflege im Felde verwundeter u. erkrankter Krieger.

**Dr. W. Jordan's Nibelunge,**

dritte Rhapsodie Mittwoch, den 19. Februar, 7 1/2 Uhr Abends, im Musiksaale der Universität.

Eintrittskarten, à 15 Sgr., i. d. Buchhlg. d. Hrn. J. Hainauer, Schweidn.-Str. 52.

**Zum Besten nothleidender ostpreuss. Schullehrer**

beider Confessionen werde ich vom 17. Februar ab an acht Montagen, Abends 7 Uhr, im Musiksaale der königlichen Universität folgende Thematia in öffentlichen Vorträgen behandeln:

- 1) Goethe's „Natürliche Tochter“.
- 2) Chinesisches.
- 3) Walther von der Vogelweide.
- 4) Aus der Indischen Welt.
- 5) Von deutscher Uebersetzungskunst.
- 6) Cervantes und der „Don Quixote“.
- 7) Vittoria Colonna.
- 8) Graf Cagliostro.

Einlasskarten à 1 Thlr., zu sämmtlichen Vorlesungen sind in den Buchhandlungen der Herren Mälzer (Ring Nr. 4) und Görlich & Coeh (Ritterplatz Nr. 4), sowie an der Kasse zu haben.

Dr. Max Karow.

**Zu der heut stattfindenden Wahl von Vorstehern für die**

**Zweite Brüder-Gesellschaft**

werden empfohlen:

- a. Zu Gesellschafts-Vorstehern: Herr Commerzienrath Landau, Herr Hirsch Joachimsohn, Herr Bernhard Sachs, Herr C. W. Scheffel, Herr Nathan Aron, Herr Siegmund Spiegel, Herr Bernhard Wollstein.
- b. Zu Synagogen-Vorstehern: Herr M. D. Bernhard, Herr J. W. Sachs, Herr Louis Galewsky, Herr Samuel Mugdan.

Für die Nothleidenden Ostpreussens gingen ferner ein: Im Vereins-Locale des Turn-Vereins „Vorwärts“ gelegentlich gesammelt 6 Thlr. 15 Sgr., Bruno Altrod 5 Thlr., N. J. Hentschel 5 Thlr., durch Bürgermeister Keil in Freiburg Beitrag einer Sammlung des Eisenbahn-Maschinen-Personals daselbst 4 Thlr. 24 Sgr., durch A. Suchan in Ober-Slogau, Heinertrag des am 2. Februar von dem das. Gesangs-Verein veranstalteten Concerts 69 Thlr., Laubstummel-Lehrer B. 2 Thlr., Bartil. Grundmann 2 Thlr., durch Apotheker C. Stoerner in Freiburg, Sammlung des Local-Unterstützungsvereins 15 Thlr. 25 Sgr., 9. Einzahlung der Exped. der Schles. Zeitung 1000 Thlr. (mit Hinzurechnung der bereits veröffentlichten 6400 Thlr. zusammen bis jetzt 7400 Thlr.), zusammen: 1110 Thlr. 4 Sgr., hierzu die bereits veröffentlichten 25,968 Thlr. 5 Sgr. 3 Pf. in Summa 27,078 Thlr. 9 Sgr. 3 Pf. und 3 alte Goldstücke

Breslau, den 15. Februar 1868.

Das Comité. J. Vertr. (gez.) Frand.

**Rechenschaftsbericht.**

Zur Gründung einer Confirmanden-Anstalt für die Kreise Rosenberg und Lublinitz sind bei dem Unterzeichneten ferner eingegangen durch die Redaktion der Neuen Preussischen Zeitung von Naader 1 Thlr., Ungen. aus Bergen 2 Thlr., Graf Schlittenbach-Arendsee 5 Thlr., J. S. W. 10 Thlr., T. S. 1 Thlr., Ungen. aus Grünberg 1 Thlr., A. H. 2 Thlr., Graf Schulenburg-Genen 5 Thlr., C. L. N. 1 Thlr., Summa 28 Thlr. Ungen. aus Oppeln 2 Thlr., Liegnitzer Kirchl. Wochenblatt 17 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf., Fr. v. Kramon auf Schurgast 10 Thlr., Redaction der Bresl. Ztg. 14 Thlr. 8 Sgr., v. Hauspöhl 3 Thlr., G. S. Dr. Erdmann 3 Thlr., Graf v. Hauspöhl zu Rosenberg 10 Thlr., v. Bannemitz auf Paulsdorf 5 Thlr., Graf Rittberg auf Proschlitz 5 Thlr., vom Jungfrauen-Verein zu Ratibor 10 Thlr., Pastor Zacharias zu Heinersdorf 2 Thlr., Pastor Sedt in Welfau 1 Thlr., Pastor Kölling zu Hochlowitz 1 Thlr., vom Frauen-Verein zu Ratibor 12 Thlr., zweite Sammlung der Schlesischen Zeitung 6 Thlr. 15 Sgr., dazu die im letzten Bericht angezeigten 774 Thlr. 15 Sgr., Summa 908 Thlr. 5 Sgr. 6 Pf. Vorstehende Summe ist kein unbedeutendes Capital; aber es läßt sich damit noch keine Confirmanden-Anstalt gründen. Um bauen zu können, einen Hausvater anzustellen und in dem erbauten Hause jährlich mindestens 12 Kinder zu unterhalten, ist eine 18 Mal größere Summe erforderlich. Wir bitten daher von Neuem um weitere Beiträge, danken herzlich für die empfangenen und hoffen zuversichtlich, daß man über der leidlichen Noth in Ostpreußen die geistige Noth der in unserer Diaspora lebenden evangelischen Kinder nicht vergessen werde. Wohl ist es eine heilige Pflicht, jenen bedrängten Brüdern und Schwestern zu helfen; aber ist es nicht auch eine heilige Pflicht, Derer zu gedenken, von denen der Herr spricht: „Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht, denn solcher ist das Reich Gottes?“ Wenn nur Jeder, der für Ostpreußen 1 Thlr. gegeben hat, hierher einen Groschen sendet, so ist die Ausführung gesichert. Besonders eruchen wir die hochwürdigsten Geistlichen, sowie die verehrlichen Haupt- und Zweigvereine der Gustav-Adolf-Stiftung, um ihre wohlwollende Aufmerksamkeit und thätige Theilnahme zu schenken. Zur Empfangnahme von Liebesgaben ist wie bisher bereit der Unterzeichnete. Jordansmäh bei Rosenberg OS., den 12. Februar 1868.

Das Comité.

gez. Carl von Jordan.

Zu ferneren Annahme von Beiträgen ist ebenfalls erbötig: Die Expedition der Breslauer Zeitung.

**Uhland's Technicum**

zu Frankenberg bei Chemnitz, Königr. Sachsen. Erste und einzige technische Lehranstalt, welche Theorie und Praxis, Unterricht und Erziehung vereinigt. Prospecte gratis. Die Anstalt hat Jöglinge aus Deutschland, Schweiz, Ungarn, Rußland, England, Amerika.

Meine nächste Anwesenheit in meinem Atelier in Breslau beginnt im März d. J.

**Zahnarzt Dr. Block,**

Berlin, Unter den Linden 54 55, erste Etage.

**Dr. E. Schiller,**

pract. Arzt, Wundarzt, Geburtshelfer, Zahnarzt, Nikolaisstraße Nr. 69.

Sprechst. Vorm. von 10—12, Nachm. v. 2—4 Uhr

Unter den bei den jetzigen hohen Getreidepreisen so dankenswerthen

Unternehmungen das **Brot**, das erste Bedürfnis eines jeden Haushaltes, durch Verbindung des Mühlenwesens mit der Bäckerei in einer Hand und durch zweckmäßige, den Verlust an Nahrungsgehalt verhindernde Behandlung bei dem Backen, billiger zu machen, zeichnet sich besonders die dem Herrn Friß Boehm jr. gehörende Landbrot-Bäckerei der Mühle zu Jäschwitz aus.

Dieselbe liefert ein so nahrhaftes und wohlschmeckendes Brot,

wie man es bei gleich billigen Preisen anderswo nicht findet, auch hat es den so schätzenswerthen Vorzug, daß es sich 6—7 Tage hält, ohne ganz altbacken zu werden. Aus eigener, längerer Erfahrung können wir dies unter dem Namen „**Böhmbröt**“ schon bekannt gewordene treffliche Fabrikat allen auf die Vortheile der Haushaltung bedachten Frauen bestens empfehlen.

**Die A. F. Daubitz'schen Fabrikate**

**Magenbitter und Brust-Gelée,**

fabricirt von **R. F. Daubitz in Berlin,**

Charlottenstraße 19.

erfreuen sich in Folge ihrer wohlthätig wirkenden Eigenschaften auf den menschlichen Körper einer immer größeren Verbreitung.

Die hier folgenden Anerkennungs-schreiben bestätigen es.

Herrn Apotheker A. F. Daubitz in Berlin, Charlottenstr. 19, bescheinige ich hierdurch gern, daß meine Frau durch den Gebrauch des von ihm erfundenen und allgemein beliebten „**Magenbitter**“ von einem veralteten Uebel, verbunden mit zeitweise heftigen Rückenschmerzen, vollständig befreit worden ist, während alle früher dagegen angewandten Mittel erfolglos blieben. **Georg Gerede.**

Prov. Hannover, den 13. Januar 1868.

(Im Auszuge.) Ich beehre mich schon seit längerer Zeit Ihres vorzüglichen, Daubitz'schen Magenbitter, denn er bekommt mir viel besser, als andere angepriesenen Gesundheitsmittel, und erjude ich Sie daher wiederholt u. (folgt Bestellung).

Achtungsvoll **Margarethe Schröder.**

Göttingen, den 11. Januar 1868.

Sw. Wohlgeboren bitte ich umgehend u. (folgt Bestellung) von Ihrem vorzüglichem „**Brustgelée**“ zu senden und den Betrag u. Frau v. Bloch, geborene v. Bülow, Angerstr. 3.

Carlsruhe b. Weutchen a. D., den 19. December 1867.

Der von Herrn A. F. Daubitz in Berlin fabricirte und erfundene „**Brustgelée**“ hat eine vortreffliche Wirkung, indem er das einzige Mittel war, mich von meinem hartnäckigen Husten in kurzer Zeit zu befreien. Ich bescheinige dies gern und der Wahrheit gemäß.

**H. Ademann, Tischler-Meister.**

Obige Artikel sind allein ächt zu beziehen bei **Heinrich Lion, in Breslau,**

**Büttner-Strasse 24,**

gelbe Marie, 1 Tr., General-Niederlage für Schlesien u. Posen, und in den bekanntesten Niederlagen hier.

Strehlen bei C. Lohry. [1703]

**Zu Ausstattungen**

empfehle ich ein neu assortirtes Lager weißer holländischer, Belfaster, Bielefelder, schlesischer Creas und gebleichter Leinen; holländischen, Bittauer und schlesischen Damast, Jacquard- und Schachwis-Garnituren zu 6, 8, 12, 18 und 24 Servietten, Kaffeefevietten, Tischtücher und Handtücher, Piqués, Damast- und Wallis-Bettdecken, Gardinen, Strumpfwaaeren, Züchen und Inlettleinen, Drillich zu Unterbetten und Matrasen. **Weissen Schirting** in ganzen und halben Stücken zu jetzigen billigen Preisen. Sämmtliche Waaren führe nur in guter reeller Waare; fertige Semden liefert unter Garantie des Gutfühens [1700]

die **Leinwand-, Tischzeug- und Wäsche-Handlung von**

**Heinrich Adam,**

Schweidnitzerstraße 50.

**Wiederum ein neues Document**

über die Gedeihenheit der

**Eduard Groß'schen Brust-Caramellen**

brachte uns die heutige Morgenpost in nachstehendem interessanten Schreiben eines unserer hochgeehrten langjährigen Conumenten, aus welchem das Vertrauen auf die oft erworbene Hilfe aus jeder Zeile hervorleuchtet, aber auch zugleich die ärztliche Würdigung darin enthalten ist. Wir lassen daselbe als Hinweis auf die vorzüglichen Wirkungen unsers Productes und zum Wohle für alle Husten-, Hals- und Brustleidenden nachstehend folgen.

**General-Debit-Handlung Eduard Groß**

in Breslau, am Neumarkt Nr. 42.

Frankfurt a. d. O., 14. Febr. 1868, Fischerstraße 80.

Sw. Wohlgeboren! Ich habe meinem bewährten Hausarzt bei seinem chronischen Brust-Catarrh einen Carton (blau à 7 1/2 Sgr.) Ihrer Brust-Caramellen gegeben. Derselbe findet dieselben gut, — wünscht aber diese Caramellen noch stärker zu haben, — laut vor mir liegendem Zettel werden es die in damois Papier sein, à 15 Sgr.; ich bitte daher ergebnis, mir für Einen Thaler gegen Postvorschuß umgehend senden zu wollen. Hochachtungsvoll Ihr siebenjähriger Abnehmer

**Ebederan, Ritterg.-Bes.** [1733]

Die Herren Reisenden erlaube ich mir auf den in Stadt Landeck auf der Glaserstraße vor einiger Zeit neu eingerichteten Gasthof zum „**deutschen Kaiser**“ besonders aufmerksam zu machen. Derselbe ist gegenwärtig im Besitz eines jungen, betriebamen Mannes, welcher sich eine zuvorkommend-freundliche, durchaus gute Bedienung bei nur mäßigen Preisen zum Grundsatz gemacht hat, und dabei lassen Fremdenzimmer und Stallungen nichts zu wünschen übrig. Demnach kann ich den Gasthof zum „**deutschen Kaiser**“ in Stadt Landeck nur angelegentlich empfehlen, und jeder Versuch wird meine Empfehlung im vollsten Maße bestätigen.

**Ein Reisender.** [688]

Für den hiesigen Sappenverein gingen ferner ein: [1717]

Durch Excellenz v. Schleinitz erhalten 25 Thlr. Fr. Director Schönborn 1 Thlr. A. Erdmann 5 Thlr. Fr. Malwine Sachs 5 Thlr. Fr. Kaufm. Boigt 1 Thlr. Fr. Kaufm. Hueguenel 1 Thlr. Durch Fräul. A. Studt gef. 10 Thlr. 15 Sgr. Durch Fräul. Kemmer gef. 10 Thlr. Fr. Pastor Zeige 2 Thlr. Fr. Kfm. Willich 1 Thlr. Fräul. Nowak 1 Thlr. Kfm. Neuhardt 1 Thlr. Fr. Henriette Krug 1 Thlr. Fr. Oberamtmann Blasius 20 Sgr. Ungen. 5 Sgr. Fr. Emanuel Friedenthal 5 Thlr. Fr. Emma Zahn 1 Thlr. Fr. Kfm. Krug 4 Thlr. Durch Frn. Stetter vom Vaterländischen Frauen-Verein 5 Flaschen Ungarwein und 4 Palet Kleidungsstücke. In Summa incl. der bereits angezeigten 390 Thlr. 19 Sgr. 2 Pf. = 465 Thlr. 29 Sgr. 2 Pf.

Um fernere Gaben wird dringend gebeten.

**H. Brettschneider,**

Pianoforte-Fabrik,

Breslau, Grosse Feldgasse Nr. 29, liefert

**Stutzflügel, Concertflügel u. Pianino's**

zu billigen Fabrikpreisen.

Gebrauchte Piano's werden zu dem höchstmöglichen Preise an Zahlungsstatt angenommen.

**Ed. Seiler,**

**Piano-Fabrik in Liegnitz.**

Fabrik: Steinmarkt Nr. 3. Magazin: Goldbergerstrasse 44.

Concert-, Salon- und Stutzflügel, hohe und niedere Pianino. — Gebrauchte Flügel, Pianino und Tafel-Instrumente. — Preis-Courant franco.

**Anerkennungs-schreiben.**

Tolarzow b. Schilberg, N.-B. Posen, den 14. Februar 1868. Wertgeschäfter Herr Dschinsky, Breslau, Carlsplatz 6. Ich bitte ergebenst, mir wieder für 1 Thaler gegen Vorichuß Universal-Seife zu senden. Es wird mit der Wunde von Tag zu Tag besser. Ihr ergebener C. Nothor, Müllermeister.

Herrn Dschinsky in Breslau, Carlsplatz 6.

Indem ich Ihnen den richtigen Empfang der durch Herrn v. Fürstenmühl bestellten Gesundheits- und Universal-Seifen bescheinige, erjude ich Sie, an den Lohndiener Schroeder, der hier Bollmarxstr. 6 wohnt und der sehr an Reissen in den Beinen leidet, von Ihnen sehr wirksamen Seifen nebst Gebrauchsanweisung zwei Krausen zu schicken u. [1721]

A. v. Anlod, Kgl. Kammerherr auf Costau OS.

**En gros & en détail.**

**Haupt-Niederlage**

**Chocoladen und Cacao**

aus der Fabrik von **Wittekop & Comp.,**

Hollieferanten in Braunschweig, bei [1705]

**Bruno Wentzel in Breslau,**

Albrechtsstrasse Nr. 3.

Mit neuer Thee-Sendung erhielt einen Posten [1706]

**Ostindischen Perl-Sago**

und verkaufe davon bei Abnahme von mindestens 5 Pfund à 4 1/2 Sgr.

**Bruno Wentzel in Breslau,**

Albrechtsstrasse Nr. 3.

**Das so vorzügliche**

**neue Gorkauer Lagerbier**

empfehle **Rudolph Blümner.** [2322]

**Brust-Caramellen, Husten-Tabletten,**

Malzjuder, Brust-Gelée, als anerkannt vortreffliche Hilfsmittel bei allen catarrhalischen Beschwerden, sowie Pommeranzenschalen, Wegwarte, Macronen, feinste Confituren zu festlichen Gelegenheiten, und eine große Auswahl vieler anderer Zuderwaaren empfehle ich hiermit einer gütigen Beachtung. Preise billigst. [1711]

**S. Crzellitzer, Antonienstraße 3.**

**Dieser Offerte gebührt Aufmerksamkeit.**

Empfehle folgende Waaren nur in guter Qualität zu nachstehend billigen Preisen:

1 Ries gut geglättetes Briefpapier (groß Format) Thlr. 1 20 —

1/2 „ „ „ „ (klein Format) „ 1 20 —

1 „ „ „ „ **Concept-Papier** „ 1 10 —

1 „ „ „ „ **Canzel-Papier** „ 2 — —

200 Stück weiße Couverts in bester Qualität à 10 Sgr. „ 20 —

1 Pfd. gewöhnliches Brief-Siegellack „ 7 6 —

1 „ feines „ „ „ „ „ 15 —

1 Gros (12 Duzend) Schulfedern „ 5 —

1 „ englische Stahlfedern „ 10 —

12 Stück feine Federhalter „ 5 —

12 „ gute Bleifedern „ 7 6 —

Summa Thlr. 8 —

Bei Entnahme dieses ganzen Postens im Betrage von 8 Thalern gewähre einen Rabatt von 25 pCt., also netto nur für 6 Thlr., die Hälfte davon im Betrage von 4 Thlr. gewähre einen Rabatt von 20 pCt., also netto nur 3 Thlr. 6 Sgr., und bei Entnahme des vierten Theils im Betrage von 2 Thlr. gewähre einen Rabatt von 15 pCt., also netto nur für 1 Thlr. 21 Sgr.

Bei Postanweisung im Betrage von netto 6 Thlr., 3 Thlr. 6 Sgr. oder von 1 Thlr. 21 Sgr. wird Obiges in ganzen, halben oder viertel Posten (auf Ihren Brief vom 12./2. 67) verhandelt. [1701]

**J. Bruck, Papierhandlung, Schweidnitzerstraße 5.**

Flügel mit deutscher und englischer Mechanik und amerit. Bauart, sowie franzöf. Piano's in der

**Perm. Ind.-Ausstellung, Ring 16.**

Gebrauchte Flügel und Piano's gut und billig. Ratenzahlungen genehmigt. [1724]

**Das beste existirende Petroleum, vorzüglich brennend,**

en gros billigst, en détail 4 1/2 Sgr. pr. Quart, bei **C. S. Joachimsohn, Carlsstraße Nr. 26.** [1739]

**Düngungsmittel**

aus der chemischen Fabrik der Herren **Kiesel & Lücke zu**

**Stassfurt** empfiehlt [758]

**Ferd. Königsberger, Ratibor.**

PS. Jede nähere Auskunft wird bereitwilligst erteilt. General-Agent für Oberschlesien.



Oscar Neumann, geb. Kunze. Hulda Neumann, geb. Kunze. Neubergermühle. [767] Nicolai OS., den 11. Februar 1868.

Heute Mittag 12 1/2 Uhr wurde meine liebe Frau von einem gesunden Jungen glücklich entbunden. Berlin, den 12. Februar 1868. [1692] Adolph Fuß.

Heute wurde meine liebe Frau Selma, geb. Fuchs, von einem Knaben glücklich entbunden. Breslau, den 15. Februar 1868. [2376] Moritz Wohlfauer.

Heute Morgen 7 1/2 Uhr starb nach langen schweren Leiden unser Bruder, Neffe und Nindel, der Buchhandlungsgehilfe Alphonso Korod in dem Alter von 22 Jahren, was wir tiefbetäubt allen Verwandten und Bekannten statt jeder besondern Meldung anzeigen. Breslau, den 15. Februar 1868. [2365] Die Hinterbliebenen.

Trauerhaus: Klosterstraße Nr. 14. Beerdigung: Dienstag 9 1/2 Uhr Bernhardin-Kirchhof bei Notzky'scham. [2365]

Heute Mittag 12 Uhr entriß uns der Tod unser heiligeliebtes, einziges Kind, unser Käthchen, im Alter von fast 8 Monaten. In namenlosem Schmerz zeigen dies Verwandten und Freunden hierdurch an Ferdinand Koenig, [2318] Marie Koenig, geb. Neumann, [2318] Freiburg i. Schl., den 14. Februar 1868.

Stadttheater. Sonntag, den 16. Febr. „Wilhelm Tell.“ Schauspiel in 5 Akten von Fr. v. Schiller. (Werner Freih. v. Attinghausen, Hr. Ferd. Dessoir, vom großherzogl. Hoftheater in Weimar. Wilhelm Tell, Herr Simon, vom Victoria-Theater in Berlin.)

Montag, den 17. Febr. „Im Vorzimmer seiner Excellenz.“ Lebensbild in 1 Akt von R. Sahn. Hierauf: „Der Präsident.“ Original-Lustspiel in 1 Akt von W. Kläger. (Walter, Hr. F. Dessoir, vom großherzogl. Hoftheater in Weimar.) Dann: „Sie hat ihr Herz entdeckt.“ Lustspiel in 1 Akt von Wolfgang Müller von Königswinter. Zum Schluss: „Aus Liebe zur Kunst.“ Schwank mit Gesang in 1 Akt von G. v. Moser. Musik von A. Conradi. (Kulide, Hr. F. Dessoir.)

Archäologische Section. Montag, den 17. Februar, Abends 7 Uhr: Herr Dr. phil. Blümner: Ueber einige Darstellungen der Einnahme Ilioms. [1723] F. z. O. Z 18. II. 6. R. □ I.

Qu. qu. 7. [2335] Brief a. d. Post.

Frauenbildungs-Verein (zur Förderung der Erwerbsfähigkeit). Montag, 17. Febr., Ab. 8 Uhr. Hr. Dr. Wsch: Was sind und wie schafft man sich Nebenstunden? (Stadt. Tochterf., Taschenstraße). Gäste 2 1/2 Sgr. [1707]

Verammlung des Breslauer Frauen- und Jungfrauen-Vereins für die Gustav-Adolf-Stiftung Mittwoch, den 19. Februar, Nachmittags 3 Uhr im Elisabeth-Gymnasium. Die Inhaberinnen von Sammelbüchern werden ersucht, dieselben nebst dem Ertrage mitzubringen. [1714] Pastor Legner.

Breslauer Gewerbeverein. Montag den 17. d. M. Abends 7 Uhr: Vortrag des Herrn Dr. med. et phil. Cohn: Ueber das Vorkommen von Augenverletzungen bei Metallarbeiten und über eine neue Art von Schutzbrillen. (Nach Untersuchung von 1300 Breslauer Fabrikarbeitern.) Vorlegung des Etats und Casenberichts. [1694] Mittelschule, Nicolai-Str. 5.

Handw.-Verein. Montag, Hr. Schulamts-Cand. Pfennig: Ueber Flächen- und Körper-Berechnung. — Donnerstag: Fragenbeantwortung. — Heute keine gefällige Zusammenkunft im Casino.

Musikalischer Cirkel. Auf den von vielen Seiten mir ausgesprochenen Wunsch zeige ich ergebenst an, dass ich die dritte Soirée auf Sonnabend, den 29. Februar, verlegt habe. Schäffer.

Börsen-Kränzchen: Sonntag, den 16. Februar. Anfang 7 1/2 Uhr. [2198]

2. Juristenball am 20. Februar 7 1/2 Uhr in dem Liebich'schen Saale. An- und Abmeldungen können nur bis zum 17. Februar incl. berücksichtigt werden. [1668]

Mailänder Pr. Loose. Zieh. 16. März. Garantirt durch das Gesamtvermögen der Stadt Mailand. — Alljährlich 4 Ziehungen. — Hauptgew. Fr. 100,000, 50,000, 30,000, 20,000, 10,000 u. s. w. — Jedes Loos behält seinen Werth und hat für sämtliche Ziehungen Gültigkeit, bis es mit einem der vorbezeichneten Gewinne, doch wenigstens mit dem Einlage gezogen worden ist. Ein Original-Loose kostet 2 Thlr. 20 Sgr. Bei schleunigen Bestellungen, von auswärts am zweckmäßigsten per Postanweisung, zu beziehen aus: Breslau: Ring 4: Schlesinger's Haupt-Agentur.

Pensionäre finden in einer gebildeten Familie, ausser sorgsamer äusserer Pflege, gewissenhafte Erziehung und angemessene Nachhilfe. Näheres beim Buchhändler Herrn Maske, Albrechtsstrasse 3. [2314]

Breslauer Orchesterverein. Dienstag, den 18. Februar, Abends 7 Uhr: im Springer'schen Concertsaal: 7. Abonnement-Concert, unter Mitwirkung des Herrn Eduard Reményé, K. K. Kammervirtuos.

PROGRAMM. 1. Sinfonie (A-moll). Mendelssohn. 2. Chaconne f. Viol. solo. J. S. Bach. 3. Tasso, sinf. Dichtung. Liszt. 4. a. Nocturne (A). J. Field. b. Andante amoroso und Variations caprices. Paganini. Billets à 20 Sgr. (nummerirt) und à 15 Sgr. (nicht nummerirt) sind in der Buch- und Musikalien-Handlung von [1726]

Julius Hainauer, Schweidnitzerstrasse 52, und an der Abend-Kasse zu haben. Das Comité.

Weiss-Garten. Heute Sonntag den 16. Februar: Großes Doppel-Concert

ausgeführt von der Springer'schen Kapelle unter Direction des königl. Musik-Directors Herrn M. Schön und der Kapelle des 3. Garde-Grenadier-Regiments (Königin Elisabeth) unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Löwenthal. Anfang 3 1/2 Uhr. Ende 10 Uhr. Entree für Herren 2 1/2 Sgr., Damen 1 Sgr.

Liebig's Etablissement. Gartenstraße Nr. 19. [1742] Heute Sonntag, den 16. Februar.

Großes Nachmittags- und Abend-Concert, ausgeführt von der Kapelle des 4. Niederschl. Inf.-Regiments Nr. 51, unter Direct. des Kapellmeisters Herrn R. Börner. Anfang 3 1/2 Uhr. Ende 10 Uhr. Entree à Person 2 1/2 Sgr. Kinder 1 Sgr.

Schießwerder-Halle. Heute Sonntag den 16. Februar: Großes Nachmittags- und Abend-Concert, ausgeführt von der Kapelle des 1. Schlesischen Grenadier-Regiments Nr. 10, unter Leitung des Kapellmeisters W. Herzog. Anfang 3 1/2 Uhr. [1737] Entree für Herren 2 1/2 Sgr., Damen 1 Sgr.

J. Wiesner's Brauerei und Concert-Saal, Nikolaistraße 27 (im goldenen Helm). Heute Sonntag: [1348] Großes Concert, ausgeführt von der „Helm-Kapelle“ unter Direction des Kapellmeisters Herrn F. Kanger. Entree für Herren 2 1/2 Sgr., Damen 1 Sgr. Anfang 4 Uhr Nachmittags. Programme an der Kasse gratis.

Welt-Garten. Letztes großes [1713] Sonntags-Concert der Leipziger Couplettsänger-Gesellschaft. Anfang 6 Uhr. Entree à Person 2 1/2 Sgr. Dienstag: Letztes Concert.

Zur Tanzmusik in Rosenthal, heute, Sonntag, wozu freundlichst einladet: [2309] Seiffert. Omnibusfahrt bis an die alte Oderbrücke Ueberfahrt über die alte Oder bequem mit Kahn, und über die Größelbrücke. Morgen Montag fällt das Flägel-Concert aus.

Pittschen, den 31. Decembre 1867, Bekanntmachung. Ein pr. Arzt findet hier lohnende Praxis. Der Magistrat. [256]

In einer Stadt der Provinz wird die Niederlassung eines zweiten Arztes sehr gewünscht. Näheres durch die Droguen-Handlung von Carl Marusche in Breslau.

In Jarocin, Provinz Posen, ist der Thierarzt gestorben. Die Stadt ist von großen Mittergütern umgeben und die Praxis für einen Thierarzt sehr lohnend. Näheres durch Apotheker Beyer in Jarocin. [2193]

Allen meinen geehrten Kunden die ergebene Anzeige, daß ich mein bis jetzt betriebenes Geschäft weiter fortführe und meinem Sohn Ernst Streitberg Vollmacht erteilt habe. Cleonora, verw. Streitberg, Wittbermeister, Kurze Gasse Nr. 2. [2361]

Den früh. Handl.-Reis. Th. Körner u. d. früh. Handl.-Reis., nachmaligen Lieutenant Knauß, eruchen ihren Aufenthalt anzuzeigen. J. Goldschmidt's Wwe. u. Sohn, [2362] Breslau, Nicolaistr. 80.

Bekanntmachung. Ich ersuche Jedermann, mir den gegenwärtigen Wohn- und Aufenthalts-Ort des Wirthschafts-Inspectors Carl Standke, früher zu Prießen, Kreis Dels, dann in Breslau, zuletzt in Cudowa und Lewin wohnhaft, anzuzeigen zu wollen. Constadt, den 14. Februar 1868. W. Böhm, Gastwirth.

Geschlechtskrankte, Ansüßige, Geschwüre etc. Wundarzt Lehmann, Altbüßerstraße 59.

Sichere ärztliche Hilfe für Geschlechts- (galante) Kranke. Müller jun., Reherberg 31. Auswärt. brieflich. [2325]

Letzte Vorstellung. Circus Rager. Heute Sonntag: Große Soirée fantastique, Darstellung von Welt-Tableaux, gegeben vom kaiserl. russ. Hofkünstler Monhaupt, verbunden mit Präsenten-Austheilung: 1) 1 Brot Zuder, 18 Pfd., ertraf. Stettiner Adler-Maschinen; 2) ein Paar goldene Ohrgehänge; 3) ein seidener Regenschirm im Futteral; 4) ein silb. Bestek, bestehend aus Tranchirmesser und Gabel; 5) ein Doppel-Operngucker mit achromat. Gläsern, weiß, mit Goldverzierungen; 6) ein Damen-Accessoir mit Einrichtung; 7) eine goldene Broche, emailirt, im Gai; 8) eine silb. Cylinder-Taschenuhr mit Goldr.; 9) ein Pelzmuff; 10) ein gold. Medaillon zu 2 Portraits; 11) eine Toilette-Näh-Chatouille, verziert mit innerer Einrichtung; [1750] 12) ein Goldschmuck, bestehend aus Broche und Ohrgehängen, emailirt, im Gai; 13) 2 Metall-Porzellan-Figuren-Leuchter; 14) eine Cartonage, gefüllt mit verschiedenen Toilette-Gegenständen; 15) eine große Pariser Pendules-Uhr, ganz vergolbet, mit Schlagwerk, 14 Tage gehend, unter Glassturz; 16) eine Stobwasser'sche Moderateur-Lampe; 17) ein Quart-Album zu 100 Portraits; 18) ein goldener Ring mit einem Brillant; 19) zwei große Porzellan-Blumen-Vasen; 20) eine goldene Damenuhr mit acht franzöf. Emaile, auf 8 Rubinen gehend. 21) Zum Beschluß ein tomischer Gewinn, welcher zur größeren Belustigung des geehrten Publikums anbeuannt bleibt. Billets bei A. Ehrlich, Nicolaistraße 13.

Im Verlage von W. Clar in Breslau ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben: Die im Regierungsbezirk Breslau geltenden polizeilichen Straf-Bestimmungen. Mit Genehmigung der königlichen Regierung zu Breslau nach amtlichen Quellen zusammengestellt von Dr. Jaefel, Regierungs-Ärzt, gr. 8. 45 Bogen broch. 2 Thlr., gebunden in halb Leinwand 2 Thlr. 7 1/2 Sgr.

Für ein Mädchen, 23 Jahre alt, evangelisch, in nicht ungunstigen pecuniären Verhältnissen, wird eine geeignete Partie, Kaufmann, wenn möglich Schnitwaarenhändler gewünscht. Franco-Adressen unter Chiffre A. Z. 87 an die Exped. der Bresl. Btg. [2212]

Herr Inspector Brier wird um Angabe seines jetzigen Aufenthaltsortes ersucht von W. Clar's Buchhandl. in Gr.-Strehlitz.

Privat-Heilanstalt für Haut- und Geschlechtskrankte! Sprechstunden: Vormittags von 9-11, Nachmittags von 2-4 Uhr. Dr. Demlow, Neumarkt 21. [2319]

Epileptische Krämpfe (Fallsucht) heilt Dr. D. Killisch, Specialarzt für Epilepsie, Berlin, Jägerstr. 75/76. Auswärtige brieflich.

Verloren wurde am 14., Abends, am Schweidnitzer-Stadtgraben ein Fächer und ein fein gesticktes Taschentuch. [2360] Der ehrliche Finder erhält eine angemessene Belohnung Ring 8, II. Etage.

In meiner Pensions- und Erziehungsanstalt können noch 2 Knaben eintreten und an dem Vorbereitungscurfus für Tertia theilnehmen. Dr. Schummel, Agnesstraße 8.

Gewinne von Fl. 200,000, Fl. 100,000 — 50,000 — 25,000 — 20,000 15,000 — 12,000 — 10,000 — 5000 — 4000 — 3000 — 2000 u. c. enthält die von königl. preuß. Regierung genehmigte Frankfurter Stadt-Lotterie, Gewinnziehung 4. Klasse am 19. Febr. 1868. Original-Loose: Ganze Halbe Viertel Achtel Thlr. Sgr. Thlr. Sgr. Thlr. Sgr. Thlr. Sgr. 37 23 18 26 1/2 9 13 1/2 4 22

Frankfurter Stadt-Lotterie, Gewinnziehung 4. Klasse am 19. Febr. 1868. Original-Loose: Ganze Halbe Viertel Achtel Thlr. Sgr. Thlr. Sgr. Thlr. Sgr. Thlr. Sgr. 37 23 18 26 1/2 9 13 1/2 4 22

Ausgefallene und abgeschnittene Frauenhaare werden immer gekauft Weidenstraße 8. [2324]

Ein Stuttgarter Concert-Piano, pracht. Ton, sehr elegant, neu, sowie zwei vorzügl. gute Wabagoni-Flügel, wenig geb. und ein neues Polyanber-Piano stehen besonders billig zum Verkauf im Depot Alte Taschenstr. 11, 1. Etage. [2352]

Königliche Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn. Die Prioritäts-Obligationen der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn Ser. II, Nr. 5455 und 24,676 à 50 Thlr. nebst Coupons Ser. IV, 3-8 und Talons sind als durch Brand vernichtet angemeldet worden. In Gemäßheit des 4. Nachtrags zum Statut der ehemaligen Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft vom 19. Dezember 1848 (Gesetz-Sammlung pro 1849, S. 135) und des Gesetzes vom 31. März 1852 (Gesetz-Sammlung pro 1852, S. 89) werden die gegenwärtigen Inhaber der oben bezeichneten Prioritäts-Obligationen nebst Coupons hierdurch aufgefordert, dieselben an uns einzureichen oder etwaige Rechte auf dieselben bei uns geltend zu machen, widrigenfalls deren gerichtliche Mortification von uns beantragt werden wird, welche nach dem Statut vom 19. Dezember 1848 erfolgt, wenn diese Aufforderung dreimal in Zwischenräumen von drei zu drei Monaten veröffentlicht und die Einlieferung oder Geltendmachung etwaiger Rechte nicht spätestens binnen drei Monaten nach der letzten Bekanntmachung geschehen ist. Königliche Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Kaufmännischer Verein. Nachzehntes Stiftungs-Fest. Mittwoch, den 19. Februar, Abends 7 Uhr, im großen Saale der neuen Börse. Die Herren Mitglieder und deren Gäste, welche Theil nehmen wollen, belieben recht bald, spätestens bis Dienstag den 18. d. M. Mittags, die Tafelbillets à 20 Sgr. bei Herrn Kaufmann Stempel, Elisabethstraße Nr. 11, in Empfang zu nehmen. [1732]

Geselliger Verein junger Kaufleute. [2337] Ball im Café restaurant. Dienstag, den 25. Februar d. J., im Café restaurant.

Reffource zur Geselligkeit. Fastnachtscherz. Montag, den 24. Februar 1868, Abends 7 Uhr, im Hotel de Silesie. Gäste können eingeführt werden. [2307] Eintrittskarten sind bei Herrn Urban, Ring Nr. 58, zu haben.

Gesellschaft „Eintracht“. [2308] Das diesjährige Stiftungs-Fest findet Sonntag, den 23. Februar, Abends 6 Uhr, im Saale des Café restaurant statt. Gäste haben Zutritt. Billet-Ausgabe Donnerstag den 20. d. Mts., Abends von 6-8 Uhr im Reffourcen-Locale. Das Comité.

Erholungs-Gesellschaft. [2353] Wir veranstalten Donnerstag, den 27. Febr., im Saale des Café restaurant eine Soirée mit musikalischen und theatral. Aufführungen. Der volle Ertrag ist für die hiesigen Armen bestimmt. — Wir ersuchen unsere geehrten Mitglieder, alles Weitere aus unserem Circular zu ersehen. Die Direction.

Carnevals-Fest des Turnvereins „Vorwärts.“ Auf Anordnung Sr. Hoheit des Königs von Narragonien und unter Zustimmung des Reichsraths ist nach dem berühmten § 11 der Carnevals-Gesetzgebung auf Sonnabend, den 29. Februar, im Liebig'schen Locale ein großes Carnevals-Fest festgesetzt und das unterzeichnete Hofmarschall-Amt mit der würdigen Ausführung betraut worden. Darnach befinden wir zur Nachachtung: Das Hof-Concert unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Börner, beginnt um 7 Uhr, der Hofball um 8 Uhr. Um 9 Uhr entmündelt sich der Festzug des gesamten Hofstaates und nimmt vor dem Throne Aufstellung; die loyalen Unterthanen halten sich in respectvoller Entfernung. Das Hoftheater spielt „Mehnenbrüdel“, ein wunderbares historisches Märlein mit neuem Inhalt und veränderter Befegung; Musik liegt von selbst drin. Das Ballet hat neu einstudirt: große Quadrille, getanz von den Granden und Neben aus der glänzendsten Epoche des Mittelalters. Um 9 Uhr Fortsetzung des Balles, für welchen Sr. Hoheit ein bestimmtes Ende zu befehlen nicht befunden hat. Die Anfahr der Equipagen hat durch die Schweidnitzer- oder Garten-, die Abfahr durch die Agnesstraße oder wie es sonst den Polizeibehörden anzuordnen beliebt, zu erfolgen. Die Namen der durch Mitglieder einzuführenden Gäste sind dem unterzeichneten Amte baldmöglichst anzuzeigen. [1689] Das Hofmarschall-Amt. (L. S.)

Billete: 20 Sgr. für Mitglieder des Vereins, 1 Thlr. für Gäste, 15 Sgr. für Damen Logen für Mitglieder à 3 Thlr., für Gäste à 4 Thlr. Die Mitglieder werden ersucht, die Namen der einzuführenden Damen und Herren von Montag 17. Februar ab den Herren Bierkowski (Cigarrenhandlung, Schweidnitzerstraße in der Bechhütte) und Hufabilliant S. Riegner (Jupitersstraße 33), anzuzeigen; die Liste wird Donnerstag, 27. Februar, geschlossen. Der Vorstand und die Ballotagen-Commission.

Städtische Reffource. Narrenfest. Maskirter und unmaskirter Ball, Sonnabend, den 22. Februar, im Liebig'schen Locale. Expedition der Europamüden zu Seiner verschwarzten Majestät dem König Theodor dem Abyssiniden.

Personen: Theodor König von Abyssinien. Karlina, dessen Frau. Magdalon, Minister-Präsident. Schubial, Ceremonienmeister. Louis Spangen, Expedient. — Extrazugler: Fild, Redacteur. Der Hausknecht. Gemütheblätter. — Delia, vom Frauenverein. Schippe, Justizminister. Jüdische nicht anstellungs-sfähige Altesoren und Gymnasial-Lehrer. — Raurach, Polizei-Präsident. — Ein Sattler. Edel Pleßen. Ein Kämmerer vom Stamme Nimm. — Zwei Landräthe. Die Ohle-Nymphen. Die Victoria von der Promenade. Drei annectirte Bauern. Nicht beständige Stadtrathe. Drei Deposidirte. Zerprengte Conseration. Die Bau-Commission. — Zwei Bürger mit einem Schlammsang. Zwei Maurer mit der neuesten Bau-Commission. — Ein franker Thlr. Arkadier und Fenier. Concordatler. Ein französisch-papstlicher Solbat. Die Presse, Luchtwächter, Fernuchen, weiße Abyssinier, schwarze Europäer, Herolde, Bannerträger, Trompeter, Bajazzo's und viel anderes nährliches Gesindel. Logenbillets 1 Thlr. à Person. Für Mitglieder: Herren-Billets à 15 Sgr. Damen-Billets 10 Sgr. — Für Gäste: Herren-Billets à 20 Sgr. Damen-Billets 15 Sgr. — Der Billet-Verkauf findet statt bei unserem Kassirer Herrn Droß, Herrenstraße 7a und bei dem Vorstandsmitgliede Herrn Jos. Türkheimer, Holzplatz, Vorwerkstraße 21 und Brüderstraße 12, bis Sonnabend Mittag. An der Kasse höhere Preise. [1719] Der Vorstand.

Vorläufige Anzeige. Um den vielfach ausgesprochenen Wünschen zu begegnen, werde ich am Sonnabend den 22. d. Mts. noch eine dritte Sommertheater-Redoute veranstalten. [1715] M. Wiedermann.